Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit verträglich nachmittags

Nummer 268 Freitag, 14. November 1941 89. Jahrgang

Bomben auf Sowjet-Fluchtschiffe

Kertsch unter dem beobachteten Feuer der deutschen Artillerie

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim liegen unsere Truppen dicht vor Kertsch. Stadt und Hafen liegen unter dem beobachteten Feuer deutscher Artillerie.

Die Luftwaffe setzte Küstenbatterien bei Sewastopol durch Bombenvolltreffer außer Gefecht, zerstörte wichtige militärische Anlagen im Hafen und beschädigte zwei größere Frachter. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die aus Kertsch flüchtenden Truppen. Kampfflugzeuge versenkten hierbei zwei Transporter mit zusammen 5500 BRT.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront wurden örtliche Kampferfolge erzielt.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, südlich Lowestoft ein größeres Handelsschiff und bombardierten mit guter Wirkung Werften, sowie Versorgungsbetriebe des Hafens Falmouth.

In Nordafrika zerschlugen Sturzkampfflugzeuge britische Bunkerstellungen bei Tobruk.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen im östlichen Reichsgebiet eine geringe Zahl von Sprengbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten.

*

wt. Mit dreisten Lügen und Betrugsmanövern versucht die bolschewistische Propaganda der Welt gegenüber die Kriegslage zu verfälschen. Zum eigenen Volk muß sie zwangsläufig eine andere Sprache reden. Durch verschärfte Unterdrückungsmaßnahmen soll die Zivilbevölkerung bei der Stange gehalten werden. „Über Moskau", so heißt es in Plakaten, die unsere Soldaten in den Dörfern um die sowjetische Hauptstadt fanden, „und die angrenzenden Bezirke ist der Belagerungszustand verhängt. Die Einwohner haben deshalb von 24 bis 5 Uhr in ihren Häusern zu bleiben. Personen, die in der genannten Zeit auf der Straße angetroffen werden, riskieren den Kopf. Sie werden sofort einem Kriegsgericht übergeben und als Provokateure abgeurteilt." Die GPU. wurde durch Militärtruppen verstärkt und die Leitung der neuen Terroraktion dem Moskauer Stadtkommandanten, General Sinilow, übertragen. Die Androhung der Todesstrafe beweist, daß es um die Moral bei den Bolschewisten nicht sonderlich gut bestellt ist, was nach den vernichtenden Schlägen nicht verwunderlich erscheint.

Es vergeht kein Tag, an dem die in Leningrad eingeschlossenen Truppen nicht einen neuen Durchbruchsversuch unternehmen. Der deutsche Ring aber hält. Oft werden die Angriffe schon im Keime erstickt. So auch am Mittwoch, als starke feindliche Kräfte im Abschnitt einer deutschen Division angreifen wollten. Sie wurden in den Bereitstellungen von der deutschen Artillerie erfaßt und zerschlagen und die Sowjetbatterien, bevor sie mit ihrem Feuer die Operation einleiten konnten, niedergekämpft.

Im mittleren Teil der Ostfront unternahmen die Bolschewisten einen von starken Panzerkräften unterstützten Gegenangriff. Er zerbrach im Feuer der deutschen Artillerie und im Gegenstoß der deutschen Panzer. 15 Sowjettanks, darunter zwei 52-Tonner, wurden vernichtet. Auch im Südabschnitt, im Industriegebiet des Donezbeckens, führten die Bolschewisten Gegenstöße mit rasch zusammengestellten Verbänden durch, die mit schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen wurden. Unter den Gefangenen befanden sich auch Sowjetarmisten, die zur Besetzung Irans eingeübt worden waren. Man sieht daraus, daß der Feind die letzten verfügbaren Reserven ins Feuer werfen muß, um die entstandenen Lücken zu schließen.

Auf der Krim haben sich die deutschen und rumänischen Truppen bis an die Tore von Kertsch und Sewastopol herangearbeitet. Die beiden Hafenstädte, die schon manches Luftbombardement über sich ergehen lassen mußten, werden von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Die Einschiffungsversuche der Sowjets sind dadurch außerordentlich erschwert. Die bolschewistische Schwarzmeerflotte besitzt als Kriegshafen nur noch Nowo Rossijsk, das bereits im Bereich der deutschen Bomber liegt. Die Häfen an der taurischen Küste sind zu klein, um größeren Einheiten der Sowjetflotte Zuflucht bieten zu können. Auch als Ziel für die Fluchtschiffe kommen sie kaum in Frage, da sie nur für wenige Schiffe Liegeplätze haben und sehr beschränkte Anlagen zum Ausladen besitzen. Ein mittleres Schiff von 2000 bis 4000 Tonnen benötigte schon im Frieden 10 bis 15 Tage zum Löschen seiner Ladung.

Mit der Halbinsel von Kertsch fällt ein weiteres wichtiges Rohstoffgebiet in deutsche Hände. Hier befindet sich eines der größten, allerdings erst am Anfang der Ausbeute stehenden Eisenerzvorkommen der Welt. Die Bolschewisten haben es auf 2722 Millionen Tonnen geschätzt. Da die Erze in mächtigen Schichten und zwar in geringer Tiefe lagern, sind sie leicht und ohne großen Kosten zu erschließen. Über sie entbalten einerseits weniger Eisen, als die Erze des bereits besetzten Krivoi-Rog, andererseits bis zu 1 v. H. Phosphor. Die Kertscher Erze lassen sich jedoch nach modernen Methoden gut verhütten. Das gelaub nicht nur in Kertsch selbst, sondern auch in Mariupol und Taganrog. Es besteht daher kein Zweifel, daß auf lange Sicht gesehen, die Halbinsel von Kertsch eine große, wirtschaftliche Zukunft vor sich hat.

Finnlands Antwort

Von Wilhelm Ackermann

Es ist schon rein äußerlich ein ungewöhnlicher Vorgang im zwischenstaatlichen Verkehr, wenn eine Regierung einer anderen innerhalb von drei Tagen zwei Noten überreichen läßt, die beide demselben Gegenstand gelten. Noch ungewöhnlicher freilich war im finnisch-amerikanischen Fall der Inhalt dieser Noten, die in Helsinki am 27. und am 30. vorigen Monats durch den amerikanischen Gesandten übergeben wurden. Denn in ihnen nahm die angeblich Finnland gegenüber neutrale Regierung Roosevelts offen Partei in der finnisch-sowjetischen Auseinandersetzung und verlangte unter der Drohung mit ihrer eigenen Feindschaft die sofortige Einstellung der finnischen Kampfhandlungen. Sie griff dabei zurück auf ein angebliches Friedensangebot der Gegenseite, das am 18. August d. J. dem finnischen Gesandten in den Vereinigten Staaten durch deren Unterstaatssekretär des Auswärtigen übermittelt worden sei und behauptete stirnrunzelnd, man habe in Helsinki dieses Anerbieten nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Die politische Erpressung, die damit von Washington an Finnland unternommen wurde, hat auch in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten selbst peinliche Überraschung ausgelöst, entsann man sich doch nur zu gut noch der amtlichen amerikanischen Begeisterung für den heldenmütigen Freiheitskampf des finnischen Volkes gegen den ersten räuberischen Überfall der Bolschewisten im Winter 1939/40. Daß sich inzwischen die Einstellung der Roosevelt-Politik zu Moskau von rabenschwarz zu blütenweiß gewandelt hat, ist schließlich nicht die Schuld der Finnen, die mittlerweile zum zweitenmal Gegenstand bolschewistischer Kriegslust geworden sind. Gerade an diesem neuen Überfall ist für alle Welt deutlich geworden, wie notwendig es für das kleine Volk im europäischen Norden ist, sich gegenüber der ständigen Bedrohung durch einen übermächtigen und aus Überlieferung und Grundsatz übelwollenden östlichen Nachbar eine Position zu schaffen, die ihm endlich eine gesicherte, ruhige Zukunftsentwicklung verbürgt.

Daß diese Sicherung derzeit noch keineswegs erreicht ist, legt die finnische Antwortnote nach Washington in würdiger und sachlicher Weise dar, und sie tut es mit Gründen und in einer Form, die der Adressat nicht gerade als einen moralischen Sieg seiner eigenen Stellungnahme empfinden wird. Ist es an sich schon eine indiskutable Zumutung, daß die eine Seite bedingungslos die Waffen ruhen lassen soll, ohne daß von der anderen eine irgendwie verbindliche Zusage gleichen Verhaltens vorliegt, so kann Finnland im besonderen für sich in Anspruch nehmen, daß immer noch Teile der ihm in seinem Überfall entrissenen Gebiete in sowjetischem Besitz sind, außer der Fischerhalbinsel im hohen Norden vor allem der Wald in seinem Fleische, der baltische Stützpunkt Hangö. Mit Recht weist die finnische Note darauf hin, daß der Zustand, in dem die Bolschewisten die im Winterfeldzug in ihre Botmäßigkeit gebrachten Gebietsteile hinterlassen haben, es einfach als eine zivilisatorische Pflicht erscheinen läßt, sie gegen die Wiederkehr einer solchen Herrschaft der Zerstörungswut nun endgültig zu sichern. Damit ist der amerikanische Nötigungsversuch bereits als ebenso unberechtigt wie unzeitgemäß gekennzeichnet. Die naive Dreistigkeit aber, mit der Washington ein Bekarren Finnlands im Kriege zu einer Bedrohung der amerikanischen Sicherheit zu stempeln versuchte, wird in der finnischen Antwort der verdienten Lächerlichkeit preisgegeben mit der trocken sachlichen Feststellung, daß die Wehrmacht eines Volkes von 3,8 Millionen nicht gut über Tausende von Kilometer hinweg eine Bedrohung für eine Nation von der Zahl und den Hilfsmitteln der amerikanischen darstellen kann.

Wenn Roosevelt und sein Staatssekretär des Auswärtigen, der für die Erpressernoten nach außen hin verantwortlich zeichnet, beim Lesen der Antwort aus Helsinki von peinlichen Gefühlen beschlichen werden, so verdanken sie das den Widersprüchen ihrer eigenen Politik in ihrer Haltung den Finnen gegenüber ebenso wie ihrer Ahnungslosigkeit von den tatsächlichen Verhältnissen in Osteuropa und der Tatsache, daß sie vor dem wahren Wesen des Bolschewismus krampfhaft die Augen verschließen, seit sie sich zu

Zusammenspiel der Juden in London, Moskau und New York

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ns. **Berlin**, 14. Nov. Der Hauptschriftleiter der amerikanischen Zeitung „P. M." Ingersoll, der eben von einer längeren Reise durch die Sowjetunion zurückkehrte, berichtet in seinem Blatt, bei allen seinen Gesprächen über den deutsch-sowjetischen Vertrag habe man ihm in Moskau, wie überall in der Sowjetunion gesagt, jeder Tor habe sehen können, daß die Bolschewisten diesen Vertrag nur abgeschlossen hätten, um Zeit zu gewinnen. Wenn es noch eines Beweises für den Verrat der Sowjets bedurft hätte, so würden ihn diese Mitteilungen des amerikanischen Journalisten erbringen. Herr Ingersoll hat diese Mitteilungen nicht gemacht, um uns einen Gefallen zu tun. Er und sein Blatt sind vielmehr ausgesprochen deutschfeindlich. Um so höher ist also gerade dieses Zeugnis zu bewerten. Es bestätigt, was wir schon in den Dokumenten feststellten, die zu Beginn des deutschen Gegenschlages am 22. Juni dieses Jahres veröffentlicht wurden. Wir führten bereits wichtige und beweiskräftige Stellen und Tatsachen an, die klar erkennen ließen, in welchem Umfang die Sowjets seit langem rüsteten. Noch deutlicher wurden die umfangreichen Kriegsvorbereitungen der Sowjets in den riesigen Beutezahlen, die das OKW. nach den großen Vernichtungsschlachten bekannt gab. Jeder wußte begreifen, daß die sowjetische Industrie seit langem auf die Kriegsrüstung umgestellt sein mußte, um diese Mengen an Geschützen, Panzern, Flugzeugen usw. herstellen zu können. Also auch hiermit wurde der Beweis erbracht, daß die Sowjets niemals daran dachten, den Vertrag mit Deutschland ernsthaft zu erfüllen, daß sie, vielmehr diesen Vertrag, wie uns Herr Ingersoll bestätigt, als Zeitgewinn betrachteten. Auch in der englischen Presse waren in der letzten Zeit mehrfach Äußerungen sowjetischer Kreise zu lesen, daß Moskau von vornherein entschlossen war, entgegen den übernommenen vertraglichen Verpflichtungen, uns so wenig wie möglich zu liefern. Der Führer hat überdies in seiner letzten Rede auch noch von den geheimen Unterhaustungen gesprochen, in denen schon im vorigen Jahr die englische Regierung keinen Zweifel daran ließ, daß mit dem Eingreifen der Sowjets zu rechnen sei. Herrn Ingersoll gegenüber haben die Sowjets also selbst, sei es nun aus Naivität, oder aus Zynismus ihren Verrat an Deutschland zugegeben. Die Gefahr in der Deutschland und mit ihm Europa schwebte, wird durch dieses bolschewistische Eingeständnis noch einmal vor aller Welt deutlich sichtbar.

Die gleichen Entdeckungen, die die deutschen Truppen auf Schritt und Tritt machen mußten, die alles das, was man über die Kriegsvorbereitungen der Sowjets schon wußte, nicht nur bestätigten, sondern noch weit übertrafen, haben im Norden auch unsere finnischen Bundesgenossen machen müssen. Auch hier hatten die Sowjets außerordentlich umfangreiche Vorbereitungen für den Überfall auf Finnland und Skandinavien getroffen. Das wird in einer dem amerikanischen Gesandten in Helsinki überreichten Ergänzung zur finnischen Antwortnote an Hand einer sehr genauen Karte mit den sowjetischen Bahn- und Straßenbauten, der Anlage von Flugplätzen usw. eindeutig festgestellt. Die Bolschewisten wollten in einem riesigen Flankenangriff das tun, was auch England vorschwebte, nämlich den Norden zum Aufmarschgebiet machen, um auch von dieser Position aus, Deutschland angreifen zu können.

So enthüllt jeder Tag erneut die furchtbaren Gefahren, in denen Europa schwebte. Um alle diese Vorbereitungen in Ruhe treffen zu können, schloß Moskau den Vertrag mit Berlin ab. Der Entschluß des Führers und der Heldenmut des deutschen Soldaten befreiten Europa von dieser bolschewistischen Gefahr. Das deutsche Schwert läßt den Verrat Stalins und seiner Hintermänner nicht ungeübt.

Zugleich bestätigt uns aber auch noch ein englisches Blatt unfreiwillig, was überall hinter diesem Angriff auf Deutschland steht. In einer Zuschrift des Juden Mirelmann an das englische Kolonialblatt „Standard" wird nämlich gesagt, England soll endlich erkennen, daß es einen „Krieg der Juden" führe und diesen niemals ohne Hilfe der Juden gewinnen könne, weshalb man auch in London die Erwähnung der Juden nicht so peinlich vermeiden solle. Uns sagt diese Zuschrift nichts Neues. Sie bestätigt nur die von uns immer vertretene These und sie zeigt auch, weshalb sich die jüdische Clique in England, der jüdische Bolschewismus und das hinter Herrn Roosevelt stehende amerikanische Judentum so gut zusammenfanden.

Die Hälfte in Churchills Schublade verschwunden

Verlogene Angaben über die britischen Tonnage-Verluste

Ks. Das Welt-Echo auf die letzte Rede des Führers gipfelte allgemein in der Betonung der Siegesgewißheit, die Adolf Hitler zum Ausdruck brachte. Sie ist, so schreibt die türkische Zeitung „Ikdam", völlig gerechtfertigt. Die britische Blockade, die im Weltkriege noch wirksame Resultate erzielte, zeitigte keine Ergebnisse mehr. Das Reich beherrsche nicht nur die industrielle Kapazität ganz Europas, sondern es verfüge auch heute bereits über mehr als die Hälfte der Rüstungswerte und Rohmaterialien der Sowjetunion. England und die USA. aber hätten keine Chance, weil sie keinen Brückenkopf in Europa besäßen. Das sind Feststellungen, die man in London nicht gern hört. Man weiß dort genau, daß die angelsächsische Front in dem Augenblick zusammenbricht, in dem die breite Masse der Engländer begriffen hat, daß Deutschland der Sieg nicht mehr entrissen werden kann. Churchill hielt es deshalb für notwendig, dem britischen Volk wieder einmal eine Kampfspritze zu geben. Mögen auch die Niederlagen der Bolschewisten die Engländer sehr beunruhigen, am nächsten liegt ihnen doch die Sorge um die Offenhaltung der Schiffahrtswege, um die Schlacht im Atlantik. Darum hielt es Churchill für richtig, an diesem Punkte einzusetzen. Er leitete seinen neuen Lügenrekord mit der Miene eines Ehrenmannes ein und erklärte: „Selbst ich in meiner bescheidenen Art laufe Gefahr, Unzufriedenheit zu erregen, wenn ich spreche." Die Engländer werden wissen, warum. Gibt es doch kaum einen Staatsmann, wenn man dieses Wort noch auf Churchill anwenden darf, der so viel versprochen und so wenig gehalten hat. Auch der Mann auf den Straßen Londons kann sich sicher noch erinnern, daß Churchill schon kurz nach Beginn des Krieges die deutschen U-Boote totgesagt hatte. Und das war gar nicht „bescheiden" sondern verdammt großmäulig. Was aber der alte Lügner eben erst über die britischen Tonnageverluste sagte, das war wirklich „bescheiden", allzu „bescheiden". Er behauptete nämlich, daß in den Monaten März bis Oktober nur 2 750 000 BRT. verloren gegangen seien. Das ist ungefähr die Hälfte von dem, was deutschen U-Booten und Kampfflugzeugen zum Opfer fiel. Nach Angaben unserer OKW.-Berichte wurden versenkt: im März 718 000 BRT., im April 1 000 000 BRT., im Mai 746 000 BRT., im Juni 778 000 BRT., im Juli 407 000 BRT., im August 537 000 BRT., im September 683 000 BRT. und im Oktober 441 000 BRT. zusammen 5 310 000 BRT. In dieser Summe sind die Verluste durch Minentreffer nicht enthalten, ebenso wenig wie die beschädigten und noch versenkten gegangenen Schiffe. Churchill hat also wieder einmal weit mehr als die Hälfte der Verluste unterschlagen. Wahrscheinlich wollte er sich von seinem Herzbruder Stalin, der kürzlich neun Zehntel der bolschewistischen Gefangenenverluste weggeschwindelt versuchte, im Lügen nicht überbieten lassen. Er kann in dieser Hinsicht ja auch Anspruch auf die ältere Tradition erheben. Schon im Weltkrieg, als man den Namen Stalins in Europa noch nicht kannte, hat Churchill bereits Schwindelrekorde aufgestellt. Er verstand es damals durch gefälschte Verlustziffern den Eindruck zu erwecken, als ob die deutschen U-Boote der britischen Handelsschiffahrt keinen bedrohlichen Abbruch täten. Und das zu einer Zeit, in der England nur noch für zwei Wochen Nahrungsmittel im Lande hatte. Leider — er wird sich heute manchmal selbst an den Kopf greifen — hatte der alte Lügenmeister die Schwäche, aus Renommierlust nach dem Versailler Friedensschluß sein Lügenrezept selbst preiszugeben. Er darf deshalb nicht erwarten, daß die Welt annimmt, er lüge heute, wo es den Engländern in dieser Hinsicht noch viel dreckiger als im Weltkrieg geht, weniger als damals. Mit seinen frisierten Bilanzen findet er keinen Glauben mehr. Wenn die Engländer auch diese Lüge wieder schlucken, so nur deshalb, weil sie sich noch nicht von ihrer letzten Illusion zu trennen vermögen, weil die Wahrheit für sie gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch wäre.

Finkelsteins Flugzeug überfällig

New York, 14. Nov. (Funkmeldung.) Das Flugzeug, in dem der Jude Litwinow-Finkelstein die Reise von Kuibyschew nach Teheran angetreten hat, ist nach einer United Preß-Meldung aus London seit zwei Tagen überfällig. Aus einer gleichlautenden Meldung der Associated Preß geht hervor, daß sich an Bord des Flugzeuges auch der USA.-Botschafter bei den Sowjets, Steinhardt, sowie der Beauftragte des britischen Informationsdienstes, Sir Walter Monckton, und ein oder zwei weitere hohe britische Beamte befinden.

seinem Bundesgenossen herabgewürdigt haben. Wenn Roosevelt schon den Ehrgeiz seines Vorgängers Wilson als Einmischling in Europa übertreffen will, so sollte er sich wenigstens um eine notdürftige Kenntnis der dortigen Verhältnisse bemühen, damit ihm nicht eines der Objekte seines unerbetenen Interesses, wie Finnland, erst die primitivsten Tatsachen vermitteln muß. Daß ein Volk von noch nicht vier Millionen keine imperialistischen Absichten gegen einen 200-Millionen-Nachbar haben kann, werden Leute mit gesundem Verstand nicht bezweifeln. Daß es sich diesem Nachbar gegenüber aber nicht auf das Wohlwollen der Vereinigten Staaten verläßt, die einem zweimaligen Überfall des Großen auf den Kleinen tatenlos zugesehen haben, leuchtet ebenfalls ein. Finnland erklärt, bei seinem Kampf kein anderes Ziel zu haben, als das einer endgültigen Zukunftssicherung. Wenn dieses Ziel noch nicht erreicht ist, so trägt die Schuld daran auch die Tatsache daß gerade die Politik Washingtons darauf gerichtet ist, mit allen Mitteln der Überredung und der finanziellen Materialunterstützung die Sowjetunion als Bedrohung Europas aus dem Osten intakt zu erhalten.

Roosevelt kann aus der finnischen Note entnehmen, wie schlecht seine moralische Situation in dieser ganzen Angelegenheit ist: insbesondere wird er die Erinnerung an die schönen Redensarten der Atlantik-Erklärung von der Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen Völker in diesem Zusammenhang als eine nachdrückliche ironische Abertigung empfinden. Sein eigener Marineminister Knox hat seinerzeit im Winterkrieg mit Emphase erklärt: „Schande über jeden Amerikaner, der in diesem Heldenkampf Finnlands neutral ist." Jetzt ist der Präsident selber nicht einmal mehr neutral, sondern schlägt mit allem amtlichen Schwergewicht auf die Gegenseite. Ein solch fläsch richtungsloses Verhalten kann schließlich zu nichts anderem führen, als zu Mißerfolgen und Niederlagen. Und nichts anderes stellt denn auch die finnische Antwort für die Politik des Weißen Hauses dar.

Zum Tode des Generals Huntziger

Beileidstelegramm des Führers an Marschall Pétain

Berlin, 14. Nov. Der Führer sandte aus Anlaß des Todes des französischen Kriegsministers, General Huntziger, an den französischen Staatschef Marschall Pétain ein Beileidstelegramm.

Im Namen der Reichsregierung sprach der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten, Admiral Darlan, ebenfalls telegraphisch sein Beileid aus.

Scharnhorst-Gedenktafel in Prag

Prag, 13. Nov. Die deutsche Wehrmacht gedachte in Prag eines der größten deutschen Soldaten und Freiheitskämpfers, des Generals von Scharnhorst. Vor dem Sterbehaus des Generals, der in schwerer Zeit, im Freiheitskrieg 1813, den Glauben an einen ruhmvollen Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes nie verlor, fand eine eindrucksvolle Feier statt. Der Leiter der Scharnhorst-Schule Dresden, sprach über Scharnhorsts unvergängliche Verdienste, die er sich um den Aufbau und die Organisation des deutschen Volksheeres erworben hat. Darauf wurde eine Gedenktafel enthüllt, die der Kommandant der Stadt Prag in seine Obhut übernahm.

Gedenkstein für Condor-Freiwillige

Malaga, 13. Nov. Im Park von Malaga wurde ein Gedenkstein zu Ehren der in der Nähe der Stadt am 30. April 1937 gefallenen sieben deutschen Freiwilligen der Legion „Condor" eingeweiht. Dem feierlichen Akt wohnte eine Abordnung der deutschen Botschaft, Vertreter der Behörden von Malaga und führende Mitglieder der Falange bei.

Neun Brüder vor Moskau

Wolhyniendeutsche Bauernsöhne rechnen mit dem Bolschewismus ab

DNB ... 13. Nov. (PK.) Der Gefreite Honig — Träger des EK und des Infanteriesturmabzeichens — ist jetzt nach dem Kampf um B. wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert worden. Auch viele seiner Kameraden sind jetzt ausgezeichnet und befördert worden. Aber bei dem Gefreiten Honig hat es uns ganz besonders gefreut, weil er uns neulich seine und die Geschichte seiner acht Brüder, die Geschichte einer wolhyniendeutschen Bauernfamilie aus Zelena erzählt hat.

In den Jahren um den Weltkrieg wurden diese neun Brüder geboren. Als sie anfingen zu denken und zu begreifen, sahen sie als Verbannte für Deutschland in einem verschneiten sibirischen Dorf. Sie erinnern sich nur noch an den Spott und die Feindschaft der Dorfjugend, an Steinwürfe, Stockschläge und Keilereien auf der Schlittenbahn. Sie lernten sich wehren, sie litten für Deutschland und tauften es nicht. „Da oben liegt Deutschland" hatte einer der Brüder einmal gesagt und auf einen leuchtenden Stern am Himmel gezeigt. „Da, das ist Deutschland", hatten sie alle wiederholt und andächtig auf das Licht über der Endlosigkeit dieses fremden, weiten Landes gestarrt. Deutschland ist für diese Jungen auch noch ein fernes Märchenland geblieben, als sie nach dem Weltkriege in wochenlangen Fahrten auf Schlitten und Planwagen in ihre wolhynische Heimat zurückgekehrt sind. Krieg, Revolution und Terror überschatteten ihre Jugend, sie lernten auf den Äckern ihrer Väter zwischen Schützengräben und Stacheldrahtverhauen pflügen, lebten zwischen den Fronten, Parteien und völkischen Gegensätzen, zwischen drei Sprachen, despitzelt und schikaniert auf der Straße und in den Schulen. So wuchsen sie auf zwischen polnischem Dorfproletariat und bolschewistischen Agenten und blieben trotzdem deutsche Bauern. Der väterliche Besitz verfiel, von 70 Morgen waren 1928 nur noch 12 Morgen übriggeblieben, und die Söhne mußten sich als Holzfäller bei fremden Leuten verdingen.

Als Halbwüchsige verließen vier der Söhne das Heimatdorf und versuchten sich nach Deutschland durchzuschlagen. Zwei kamen bei Soldau durch, die beiden anderen wurden gefaßt und ins Gefängnis geworfen. Als sie entlassen wurden, versuchten sie es noch einmal und schafften es. Die vier Brüder gingen dann als Landarbeiter auf Güter und Höfe in Pommern, wurden Melker, Treckerführer und Vorarbeiter. Alle vier gehörten schon 1931 zur SA. Zwei andere Brüder waren nach Argentinien ausgewandert und unter Unteroffizier versuchte einmal sein Glück in Bayern. Aber der Osten rief alle zurück und als der Polenkrieg ausbrach, gingen sechs Brüder als deutsche Soldaten mit über die Grenze. Mit dem großen Treck der Wolhyniendeutschen kam die ganze Familie ins größere Deutschland und wurde in der Nähe von Litzmannstadt angesiedelt. Vier Brüder haben dort jetzt schon ihre eigenen Betriebe, und die andern fünf haben Neubauernscheine und wollen auch im Osten siedeln, wenn sie aus dem Kriege zurückkehren. Aber vorläufig sind alle neun Frontsoldaten und kämpfen in derselben Armee vor Moskau. „Wir haben vier EK's, drei Infanteriesturmabzeichen, ein Artilleriesturmabzeichen und drei Verwundetenabzeichen in unserer Familie", erzählt der junge Unteroffizier, „drei meiner Brüder sind Unteroffiziere, zwei Obergefreite und drei Gefreite." So erkämpft sich jetzt die Jugend dieser alten Kolonistenfamilie ihren Platz im neuen deutschen Osten und reichnet jetzt vor Moskau ab mit dem Bolschewismus, der ihre Arbeit und ihr deutsches Bauerntum bedrohte.

Heute sitzt einer dieser Bauernjungens zwischen uns mit den neuen Tressen und wir freuen uns über seinen gesunden Stolz und über den Ernst, mit dem er vom Krieg und von seiner Aufgabe als junger Gruppenführer spricht. In seinen schlichten Worten spiegelt sich die tiefe Kraft und das geschichtliche Gewissen unseres Bauerntums wider, das hier im Osten siedeln und leben will und jetzt nach Jahrzehnten jüher Behauptung unter der Fahne des Reiches wieder im Angriff ist.

Kriegsberichter Hermann Bernick.

Mit stärkstem Druck und Bestechungsgeldern

Nur geringe Mehrheit für die Abänderung des USA.-Neutralitätsgesetzes

as. **Berlin**, 14. Nov. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Nachricht von der Aufhebung der Bestimmungen des USA.-Neutralitätsgesetzes, die den amerikanischen Schiffen das Anlaufen von Kriegszonen verbietet, kommt nicht unerwartet. Bei der außerordentlichen Kriegshetze, die von dem amerikanischen Judentum unter Führung Roosevelts und seiner Kumpanen betrieben wird, mußte man, nachdem bekanntlich schon die Bestimmungen aufgehoben waren, die die Bewaffnung von USA.-Handelsschiffen verbieten, damit rechnen, daß auch das Verbot des Anlaufens von Kriegszonen aufgehoben werden würde. Überraschend ist vielmehr die sehr geringe Mehrheit, die diesem neuen kriegstreiberischen Schritt Roosevelts zustimmte. Wenn man bedenkt, daß das Repräsentantenhaus insgesamt 435 Sitze hat und daß nur 212 Abgeordnete für die Revision des Neutralitätsgesetzes stimmten, so ergibt sich, daß noch nicht einmal die Hälfte aller Abgeordneten für diesen neuen Schritt eintraten. Die sehr knappe Mehrheit von 18 Stimmen ist überhaupt nur dadurch zustande gekommen, daß Roosevelt die Abgeordneten unter schärfsten Druck setzte. Er hat all denjenigen, deren Stimme er nicht ganz sicher war, zum Teil in persönlichen Briefen, zum Teil auf anderem Wege erklären lassen, daß eine Ablehnung der Vorlage einer Entmutigung für England, die Sowjetunion und China gleichkomme, also ein Verrat an der demokratischen Sache sei, durch den die Faschisten und Nazisten ermutigt werden würden. Es besteht auch gar kein Zweifel daran, daß Bestechungsgelder bezahlt worden sind, um solche Abgeordneten fern zu halten, die mit nein gestimmt haben würden. Abschließend kann man also feststellen, daß zweifellos die große Mehrheit des amerikanischen Volkes gegen dieses Gesetz ist, das neue Konfliktmöglichkeiten schafft und das das Neutralitätsgesetz nun vollends zu einem Messer ohne Klinge macht. Nachdem amerikanische Handelsschiffe bewaffnet werden können und nachdem sie nun auch Kriegszonen anlaufen dürfen, also Rüstungsmaterial direkt nach England bringen können, bleibt von Neutralität nichts mehr übrig.

Der demokratische Freiheitsapostel mit der Knute

Was Mister Churchill zu sagen vergaß

wt. Churchill gefiel sich in seiner letzten Unterhausrede wieder einmal in demokratischen Allüren. Er sei jeder Kritik zugänglich, und derjenige, der gegen die britische Regierung stimme, werde nicht, so sagte er mit einem bösen Seitenblick auf Deutschland, verfolgt und ins Konzentrationslager geschickt. Offenbar setzte in diesem Augenblick sein Gedächtnis aus, sonst hätte er sich an Sir Oswald Mosley und die Tausenden seiner Anhänger erinnern müssen, die auf der Isle of Man interniert sind. Erst vor kurzem brach dort eine Meuterei aus, die mit Waffengewalt niedergeschlagen wurde. Mosley und seinen Getreuen aber kann man nur den einzigen Vorwurf machen, daß sie über die Führung der britischen Politik anderer Meinung sind, als Mister Churchill. Der Premier hat aber auch anscheinend vergessen, daß es im Empire Millionen gibt, die immer wieder mit Maschinengewehren und Bomben zu der Ansicht gebracht werden müssen, die das Londoner Kabinett vertritt. Das scheint uns wenig demokratisch zu sein, wenn man den Begriff wörtlich nimmt.

Es ist schon eine Unverfrorenheit, in dem Augenblick, in dem die britische Soldateska ein Terror-Regiment ohnegleichen im Vorderen Orient ausübt, von Demokratie und Humanität zu sprechen. So wurden jetzt in Iran alle dorthin geflüchteten Palästina-Araber verhaftet. In Sorien wurden der bekannte arabische Rechtsanwalt Assassa und 20 weitere führende Persönlichkeiten festgenommen. Der Rechtsanwalt hatte in seiner Verteidigungsrede im Schatzbauder-Prozeß die Greueltaten der englischen Soldaten während der Palästina-Unruhen aufgedeckt und sich dadurch die Rache der Briten zugezogen. Diese famosen Demokraten, die angeblich für die kleinen Völker kämpfen, suchen den Kurden-Aufstand im irakisch-iranischen Grenzgebiet dadurch zum Erlöschen zu bringen, daß sie den Kurden einen eigenen Staat versprechen, natürlich auf Kosten Irak und Iran, auf Kosten von Völkern, deren Selbständigkeit sie angeblich gegen einen deutschen Zugriff schützen wollten. So sehen also die Taten aus, die hinter den verlogenen Phrasen stehen, mit denen Churchill die plutokratische Machtpolitik zu tarnen sucht.

Der italienische Wehrmachtbericht

Erbitterte Kämpfe vor Gondar

Rom, 14. Nov. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen an der Front von Tobruk. In den kürzlichen lokalen Kämpfen wurden außer den dem Feind zugefügten Verlusten zahlreiche Waffen erbeutet.

In Ostafrika sind an den Fronten einiger Abschnitte von Gondar erbitterte Kämpfe im Gange.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Ziele von Tobruk. An der Front von Sollum wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen; zwei weitere stürzten brennend ab. Eins von ihnen wurde von der Bodenabwehr von Benghasi während eines Einfluges getroffen, der einige Verluste unter der mohammedanischen Bevölkerung verursachte, das andere wurde im Kampf mit einem unserer Aufklärungsflugzeuge über Giarabub abgeschossen. Ein fünftes britisches Flugzeug, das von unserer Abwehr an der Küste der Marmarica zur Landung gezwungen wurde, ist mit der aus drei Offizieren und drei Unteroffizieren bestehenden Besatzung unbeschädigt in unsere Hände gefallen.

Marinescu auf der Heimreise

wt. Der königlich rumänische Handelsminister Marinescu hat am Donnerstagabend mit den Herren seiner Begleitung die Reichshauptstadt wieder verlassen. Reichsminister Funk verabschiedete sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße von seinem Gast. Schon in seiner Rede anläßlich des Empfanges zu Ehren Marinescus erklärte der Reichswirtschaftsminister, daß die Verhandlungen in freundschaftlichem Geiste verlaufen sind, der den Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Völkern entspricht. In allen sachlichen Fragen, die die gemeinsame Handelspolitik der beiden Länder betreffen, wurde volle Übereinstimmung erzielt.

Frankreichs Weg zur Niederlage

Ein ehemaliger Abgeordneter schildert „Die tragischen Stunden"

(Von unserem Pariser Sto.-Mitarbeiter)

Der frühere französische Abgeordnete Jean Montigny hat unter dem Titel „Die Niederlage" einen Bericht herausgegeben, der den Untertitel trägt „Die tragischen Stunden von 1940". Kennzeichnend sind auch die Überschriften der einzelnen Abschnitte, nämlich „Die Sorglosigkeit eines schönen Abends", „Unzureichendes Material", „Englische Bevormundung", „Gamelins Fehler", „Léon Blum oder der internationale Religionskrieg", „Daladier oder die bestrafte Demagogie." Montigny erinnert einleitend an die großsprecherische Prahlerei eines Paul Reynaud, der in den ersten Kriegsmonaten sich in die Brust warf und seinen zum Nichtstun geneigten Landsleuten versicherte: „Wir werden siegen, weil wir die Stärkeren sind." Diese Einleitung zeigt deutlich den Weg, den Frankreich seitdem bis zu seiner Niederlage zurückgelegt hat.

General Gamelin wird als völliger Versager dargestellt, als Mann, der sich auf seine Militärakten beschränkt und dabei den Sinn für die Wirklichkeit und die Fühlung mit den Tatsachen verloren hatte. Dagegen stimmt Montigny nicht in den Ruf ein, daß Verrat im eigentlichen Sinne geübt worden sei. Kein militärischer oder ziviler Chef, so betont er, habe Verrat geübt. Ihre Leichtfertigkeit und ihre Fehler seien aber das Abbild der Epoche, in der sie lebten die Regierungen wetteiferten an Mittelmäßigkeit, Demagogie und mangelnder Voraussicht. Der französische Wahlkörper hatte sich zu ⅔ für die Weltanschauung entschieden, die trotz der Kriegsgefahr die geringste Anstrengung voraussetzte. Die öffentliche Meinung in Frankreich ließ sich durch jüdische, bolschewistische, spanische, englische und amerikanische Agitatoren mitreißen und durch politische Emigranten und den internationalen Abschaum der Menschheit beeinflussen.

Das Frankreich von 1940 so urteilt Montigny, hatte sich von dem Weltkrieg noch nicht erholt. Es hätte ein halbes Jahrhundert Frieden benötigt, um sich wieder zu kräftigen. Daladier hat aber selbst am 2. September 1939 in den Wandelgängen der Kammer eingestanden, daß es für ihn leichter war, die allgemeine Mobilmachung anzuordnen, als sie nicht anzuordnen.

Montigny behandelt dann den Vorzeichenwechsel, den der jüdische Sozialist der zweiten Internationale Léon Blum vollbracht hat, der aus einer Partei stammte, die einstmals dem Pazifismus huldigte, und der schließlich der Prophet des internationalen „Religionskrieges" gegen die national-sozialistische und faschistische Weltanschauung wurde.

Daladiers Gestalt gewinnt nicht gerade, wenn man dem Buche entnimmt, daß er vor dem Vorsitzenden der Kammer und Senatsausschüsse für die Landesverteidigung bemerkt haben soll: „Wenn wir gewußt hätten, daß Polen nicht wenigstens ein Jahr aushält, dann hätten wir uns rechtzeitig aus der Affäre herausgezogen." Montigny bringt das auf folgende knappe Formel: Französischerseits hat man den Krieg erklärt aus Angst, daß dem französischen Volk eines Tages der Krieg aufgezwungen würde, und man hat den Krieg dann fortgesetzt, weil man befürchtete, ihn sonst eines Tages wieder aufs neue anfangen zu müssen.

Einen entscheidenden Einfluß auf Frankreichs Haltung hat ein Telegramm des damaligen französischen Botschafters in Berlin, Coulondre, gehabt, der an seinen Ministerpräsidenten am 31. August 1939 drahtete: „Hitler bluft, haltet aus!" Diese falsche Information bestärkte Daladier in seiner friedensablehnenden Haltung.

So steuerte Frankreich in seine Niederlage. Der Zweck, den Jean Montigny mit seinem Buche verfolgte, ist der, die Selbsterkenntnis der Franzosen zu wecken, damit sie die Kraft zur Überwindung ihrer Niederlage schöpfen können.

Vollstreckung eines Todesurteils an einem Berufsverbrecher. Am 12. November 1941 ist der am 29. September 1899 in Möhlinghausen geborene Friedrich Wienecke hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Wienecke war ein Berufsverbrecher, der schon mit 13 Jahren zu stehlen begann und insgesamt etwa 20 Jahre in Gefängnissen oder Zuchthäusern zugebracht hat. Während des Weltkrieges ist er mehrfach desertiert. Jetzt hat er erneut Diebstähle begangen und dabei die Bevölkerung ausgenutzt.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet. Am 12. November 1941 ist der 41jährige Heinrich Müller aus Büderich hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Volksschädling und gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Müller, der schon mehrfach wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft war, hat fortgesetzt auf verdunkelten Straßen alleingehende Frauen angefallen, um sich an ihnen zu vergehen.

Geschlossene europäische Front gegen Roosevelt

Die Drohnote an Finnland eine schwere diplomatische Niederlage der USA.

Ka. Mit seiner Drohnote gegen Finnland hoffte Roosevelt den Bolschewisten eine Erleichterung zu verschaffen. Schon Eden hatte dasselbe versucht, sich aber eine Abfuhr geholt. Der Kriegstreiber im Weißen Haus glaubte nun, genau wie seinerzeit auf dem Balkan, das ins Wanken geratene britische Prestige mit dem Gewicht seiner Stimme stützen zu müssen. Aber auch er mußte feststellen, daß das tapfere finnische Volk Erpressungen unzugänglich ist. Die klare und eindeutige Antwortnote der Regierung in Helsinki stellt für die USA. eine recht blamable diplomatische Niederlage dar. Mehr noch! Aus dem Echo, das die finnische Note auf unserem Kontinent fand, ergibt sich, daß nicht nur Finnland, sondern ganz Europa den amerikanischen Schritt als eine unerhörte Einmischung empfunden hat. „Über europäische Angelegenheiten", so schreibt das traatische Blatt „Hrvatski Narod", „entscheidet nur Europa und es gibt hier keine Dummen mehr, die um ein Lächeln Roosevelts willen ihre Freiheit und ihr Glück opfern." Noch deutlicher wird die Schweizer Zeitung „Die Front". Sie weist darauf hin, daß die Engländer und Nordamerikaner Finnland überhaupt nicht helfen könnten oder wollten. Das habe der Winterkrieg 1939/40 gezeigt. Die Note Roosevelts beweise, daß das Weiße Haus keinerlei Verantwortung gegenüber Europa empfinde, ja daß die englisch-amerikanische Allianz eine Allianz gegen Europa sei. Roosevelt, der die Staaten unseres Kontinents gegen das Reich aufwiegeln möchte, war auf eine so geschlossene Abwehrfront nicht gefaßt. Er verbeckt sich wieder einmal hinter seinen Marionettenfäusten und schickt Hull vor, der auf der Pressekonferenz in Washington die peinlichen Anfragen mit der billigen Ausrede abzutun suchte, daß er „den Text der Antwort Finnlands noch nicht gesehen habe". Er glaube aber, daß Helsinki der eigentlichen Kernfrage der USA.-Vorschläge aus dem Wege gehe. Das ist eine Unverschämtheit, hat doch Finnland Punkt für Punkt der amerikanischen Forderungen imt größter Gewissenhaftigkeit beantwortet und entkräftet. Zum Schluß legt der reichlich schlecht informierte Außenminister Roosevelts die alte Propagandaplatte auf und appelliert an die demokratische Tradition der Finnen. Er könne nicht glauben, daß Finnland sich unwiderruflich an Deutschland gekettet habe, da das gleichbedeutend sei mit dem Verlust der Freiheit und der demokratischen Einrichtungen. Aber auch das Lockmittel Demokratie, das einem großen Staat, der mit Drohungen ein kleines, tapferes Volk um seine Selbstbestimmung bringen will, schlecht zu Gesicht steht, zieht nicht mehr. Das zeigt das Echo der schwedischen Presse, die zweifellos von demokratischen Komplexen noch nicht frei ist. „Wir Schweden", so schreibt das der Regierung nahestehende Blatt „Socialdemokraten", „haben es besonders leicht, die Haltung Finnlands zu verstehen. Wir müssen das finnische Problem immer vom Standpunkt der großen nordischen Fragen sehen. Es ist aber schwer zu begreifen, warum die angelsächsischen Mächte gezwungen sein sollen, einen kleinen Staat, wie Finnland, der notgedrungen um sein Leben und seine Sicherheit kämpft, zu bedrücken." Das Mißtrauen Finnlands gegen die Bedingungen Roosevelts sei, so schreibt „Svenska Dagbladet" nur allzu sehr begründet, habe doch Sumner Welles selbst geäußert, daß die Bolschewisten nach Kriegsende die leitende Macht in Osteuropa bilden sollen. Was das für Finnland bedeuten würde, liege auf der Hand. „Göteborgs Posten" erinnert daran, daß während des Winterkrieges 1939/40 kein Land in USA. und England größere Sympathien genoß, wie Finnland. „Aber wenn die Interessen sprechen, so schließt das Blatt, „schweigen die Gefühle."

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Schriftleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller, Hauptschriftleiter: Fritz Bünder, Anzeigen: Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Links: Sumpfstellen werden mit Knüppeldämmen befahrbar gemacht. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Herber (Wb.) — Mitte: Im Schneehemd auf Beobachtung. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schröter (Wb.) — Rechts: Bei der „Blauen Division." Ein spanischer Kanonier an seiner Feldhaubitze. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter v. d. Becke (Wb.).

Panzer im Regiment „Großdeutschland" nehmen T.

Sturmfahrt auf der Rollbahn — Sowjet-Panzerkommandeur erschießt sich — Neuer Vorstoß bei Nacht — Wir igeln uns ein

DNB. . . . . 13. Nov. (PK.) Als an einem kleinen Straßenkreuz an der Rollbahn die Panzer zweier Panzerdivisionen zueinanderfinden, die auf getrennten Wegen den Feind im frontalen Einbruch überwältigten, um ihn im Zangenangriff vollkommen zu erledigen dachte jeder an die heißbegehrte Ruhe nach schwerem Kampf. Aber während unsere Panzerkameraden, die im nächtlichen Vorstoß schwere Sowjetpanzer erledigt und mitten in den feindlichen Nachschub hineingestoßen waren sich ausruhen konnten, weil zu ihrem Leidwesen auch nicht ein einziger Tropfen Benzin mehr in ihren Tanks war, stürmten wir noch einmal vorwärts, um die 15 Kilometer entfernte Stadt T. mit einem wichtigen Flußübergang in unsere Hand zu bekommen. Bis dahin reicht der Sprit noch.

Nun beginnt eine Sturmfahrt auf der harten Rollbahn, die das letzte aus den Motoren herausholen. Pfeifend streicht der Wind an unseren Gesichtern vorbei. Alles bis auf den Führer und Funker, ist draußen auf dem Panzer, sitzt unter den Schützen des Infanterie-Regiments „Großdeutschland", die auch diesen Abschnitt unserer Siegesfahrt wieder aufgesessen mitmachen. Diesmal können wir mit gutem Gewissen auf der harten Unterlage der Rollbahn vorwärtsjagen, weil die Überraschung des Feindes so restlos gelungen ist, daß Minenleger nicht mehr zu befürchten sind. Es ist eine Hetzjagd ohnegleichen. Jeder will der erste in T. sein, und die schweren Flakgeschütze und Kanonen, die unserer Vorausabteilung angehören, können mit ihren schweren Zugmaschinen kaum das Tempo unserer Panzer halten.

Vom Feind sind nur Gefangene zu sehen, die bei unserem Herannahen aus den Stellungen herauskommen, die Hände hochnehmen und sich rückwärts trollen, wo sie irgendwo zusammengefaßt werden.

Vor uns eine große Eisenbahnbrücke, die über eine tiefe Schlucht und einen breiten Teich hinwegführt. Ein kurzer Stop, ein schnelles Nachtorchen nach Sprengladungen. Da bringen die Panzerpioniere schon die Dynamitpackungen an. Über 50 Kilo lagen bereit, die Brücke hochgehen zu lassen, aber es fehlte der entschlossene Feind, der die Ladung zur Entzündung gebracht hätte. Die Brücke ist unversehrt in unserer Hand und schon sind wir in der Stadt. Zwei kleine Sowjetpanzer, die sich in Gärten aufgebaut haben, sind in Sekundenschnelle erledigt. Der eine fliegt mit berstender Munition vollkommen auseinander. Lastwagenkolonnen, die sich in der sicheren Steppe glaubten, fallen unversehrt in unsere Hand. PKs mit Offizieren und Kommissaren, die sich mit letzter Verzweiflung wehren, werden zusammengeschossen. Noch schießt es in allen Gassen und Straßen der kleinen Stadt und noch bellert an den Ausgängen die Flak mit heiserem Aufschrei. Wir aber sind mittendrin und wenige Sekunden später gehen überall die Züge der Infanteristen vor, um die Häuser durchzukämmen und die Stadt zu sichern.

Wir stehen an einem Kreuzungspunkt. Kisten voller Molotow-Cocktails stehen um uns herum. Gefährliche Waffen. Jetzt brennen sie gleich tausendweise in einer einzigen Lohe am Fuße eines Stalin-Denkmals ab.

Im stürmischen Nachdrängen kommen immer neue Panzer und Geschütze nachgerollt. Noch aber gibt es für uns keine Ruhe. Noch einmal heißt es vorwärts, hinter dem Feind her, um noch ein paar Brücken im Zuge der Rollbahn und möglichst auch noch heute eine Eisenbahnunterführung in unsere Hand zu bringen. Kaum eine Stunde nach der Wegnahme von T., die der Oberbefehlshaber unserer Panzerarmee inmitten der Panzerspitze erlebt hat, verläßt unsere Vorausabteilung die Stadt schon wieder durch den Nordostausgang.

Während unsere Flak sich mit der gegnerischen Flak herumschießt und sie vernichtet, treffen wir zwei Kilometer außerhalb der Stadt schon bei beginnender Dämmerung auf einen kurzen, harten Widerstand des unablässig zurückgehenden Feindes. Eine größere Kolonne ist mit drei Panzern in ein links der Rollbahn liegendes Dorf abgebogen, wird dort von unseren Sicherungen gestellt und in einem kurzen Kampf zusammengehauen. Zwei Panzer mittlerer Größe fallen unseren Panzergranaten zum Opfer. Lastwagen platzen mit vielen Tonnen Munition in gewaltigen Explosionen auseinander.

Langsam wird es Nacht. Rings in den Wäldern blitzen Lichter auf. Es sind fliehende Lastkraftwagen, die einem nahen gewaltigen Munitionsdepot zustreben. Wie lange Finger reichen unsere Leuchtspurgeschosse zu ihnen hinüber, und immer wieder platzen ganze Ladungen feuerzuckend auseinander. Drei Wagen einer sowjetischen Spezialbatterie finden, verlassen von ihrer Mannschaft, an der Rollbahn ein klägliches Ende.

Die Zahl der Gefangenen in diesem kleinen Abschnitt übersteigt schon 200, darunter ein Offizier mit energischem Gesicht, der sich aus einem brennenden Panzer retten konnte. Es ist der Adjutant des Panzerbrigade-Kommandeurs der den Befehl hatte, T. bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Der schnelle Vorstoß unserer Panzer zwang ihn ebenso wie die unaufhörlichen Angriffe unserer Flieger auf beschwerliche Nebenwege, und in dem Augenblick, als er vor T. mit seinen ersten Panzern eintraf, waren die Deutschen schon da und schossen ihm die Wagen zusammen. Angesichts dieser Niederlage beging der Kommandeur der Brigade Selbstmord. T. hatte ihn und seine Brigade vernichtet.

Wir fuhren weiter in die Nacht. Lichter blitzen vor uns auf, sind neben uns und suchen an uns vorbeizukommen. Sowjetische Lastkraftwagenn, die uns für eigene Panzer halten. Ein Feuerstoß, und sie sind vernichtet. Dann plötzlich zwei grelle Lichter vor uns. Sie umkreisen uns spielend. Wir halten an, und in der Ruhe der Nacht hören wir deutlich das Knarchen von Ketten vor uns. Feindliche Panzer also. Wir stehen in einem Wald. Langsam rücken wir vor, aber die Lichter sind verschwunden. Vielleicht waren es doch nur Lastwagen gewesen. Als die Scheinwerfer wieder aufblitzen, geht eine MG.-Garbe hinüber. Aber da schlägt Sekunden später eine Panzergranate fünf Meter vor dem Spitzenpanzer in den Boden. Der Feind hat sich gestellt. Der Panzerkommandant geht auf Fußerkundung vorwärts, und als er sich herangepirscht hat, steht er vier schwere Sowjetpanzer beiderseits der Straße stehen. Leise geht er zurück und nochmals, diesmal mit Schützen, vor, die die Panzer aus nächster Nähe mit gestreckten Ladungen erledigen wollen. Aber als sie nach einer halben Stunde zurückkommen, sind die Panzer im Schutze der Nacht wie ein Schemen verschwunden.

Noch einmal geht es vorwärts. Soldaten stehen an der Straße und winken. Einer unserer Beutelastkraftwagen hält und nimmt sie auf in der Meinung, daß es eigene Infanteristen seien. Der Beifahrer springt mit gezückter Pistole hinten drauf und wahrhaftig, es sind Sowjets. Der Mund bleibt ihnen vor Schreck offen. Sie werden entwaffnet und fahren mit uns weiter als Gefangene. Langsam melden die Wagen, daß der Sprit ausgeht. Das bedeutet das Ende unserer nächtlichen Fahrt. Wir sind seit 6 Uhr in der Frühe unterwegs. Jetzt ist es bald 12 Uhr in der Nacht. Wir haben über 60 Kilometer kämpfend durchfahren.

Nun igeln wir uns ein. Mitten in einem Wald auf einer kleinen Blöße stehen unsere Panzer in einem weiten Rund. Auf und neben ihnen liegen in der kalten Nacht die Männer des Inf.-Regiments „Großdeutschland". Trotz der Kälte sinken wir in den Schlaf. Wieder einmal sind wir vorderste Spitze unserer Panzerarmee, stehen tief im Feind, bereit zu neuem Angriff. Kriegsberichter Lutz Koch.

Pioniere zerschlagen Sowjetbefestigungen

Rascher Durchbruch auf der Krim-Halbinsel — Mit Flammenwerfern und geballten Ladungen gegen Bunker

Im Osten, Mitte November.

Seit zwölf Stunden hocken die Pioniere in ihren Erdlöchern und schießen sich mit den Sowjets herum. Unaufhörlich ist die feindliche Artillerie tätig. Aus den Bunkern knattern die MG. Wo sich im Gelände etwas rührt, spritzen die Geschosse auf. Die Befestigungen hier im Süden der Halbinsel Krim, sind der Landschaft gut angepaßt.

Zum hundertsten Male schaut der Zugführer zur Uhr. Endlich! Dumpfes Dröhnen in der Luft verkündet das Herannahen unserer Flieger. Die erste Welle fegt über die Stellungen weg. Stukas! Sofort setzt der Angriff ein. Die Luft ist vom heulenden Sirenenton erfüllt. Bombe um Bombe bohrt sich in die grauen Betonklötze.

Immer neue Wellen folgen. Vor uns steht eine Wand von Qualm und Staub. Hinter uns beginnt die deutsche Artillerie ein höllisches Konzert. Den Sowjets wird in diesem Hexenkessel Hören und Sehen vergehen.

Die ersten Panzer rollen an. Sie müssen über die Straße, die durch dichten Wald führt. Motoren heulen auf! Da, ein Krachen! Der erste Panzer ist auf eine Mine gefahren. Die Ketten sind gesprengt. Sonst nichts. „Minensuchtrupp vor!"

Pioniere erreichen durch einen kurzen Laufgraben, den die Infanterie in der Nacht den Sowjets genommen hat, die Straße. „Feuer von links!" Schon schlagen die ersten MG.-Garben auf das Pflaster. Die Männer springen zurück in die Deckung. Das Gelände liegt unter dem direkten Beschuß der sowjetischen Bunker.

Verhängnisvoller Irrtum der Sowjets . . .

Endlich das erlösende Wort! Der Kompanieführer gibt den Befehl zum Angriff auf die Bunkerlinie. Pioniere springen aus ihren Löchern. Infanteristen bringen Pak in Stellung. Unsere Artillerie hat ihr Feuer vorverlegt. Die Kameraden aus der Luft greifen mit Bordwaffen rückflutende feindliche Kolonnen an.

Vor dem ersten Bunker ein tiefer Graben. Aus zehn Meter Entfernung fliegen die ersten Handgranaten hinein. Der Feind setzt sich hartnäckig zur Wehr. Einige Pioniere haben den Graben erreicht. Im Kampf Mann gegen Mann wird er aufgerollt. Der Graben endet wenige Meter vor dem ersten Bunker. Zwei Mann springen vor. Handgranaten raus! Hinein in die Sehschlitze. Die Sowjets schießen aber weiter. Also Flammenwerfer vor! Diesmal hat es geknackt! Die Besatzung gibt den aussichtslosen Widerstand auf.

Der zweite Bunker ist erreicht. Da ertönt der Ruf „Panzer von links!" Ehe wir uns versehen, geschieht etwas Unfaßbares: Die Sowjets eröffnen aus ihrem Bunker das Feuer auf die aus der Flanke hervorstoßenden schwarzen Ungetüme. Sie halten diese offenbar für Deutsche! Unsere Infanterie ist schon zur Stelle. Eine Pak gibt den beiden den Rest. Der erste Panzer verbrennt, der zweite bleibt kampfunfähig liegen.

Jetzt erst erkennen die Sowjets ihren Irrtum. Sie stellen das Feuer ein. Diesen Augenblick geschickt ausnutzend, springen zwei Pioniere auf die Bunkerdecke, bringen eine Ladung an. Alles andere ist das Werk eines Augenblicks. Eine Stichflamme geht hoch. Ein Bersten, und der Weg von oben her ist frei. Mit Handgranaten und Maschinenpistolen wird die Besatzung, die sich nicht ergeben will, erledigt.

Der dritte Bunker ist von der Infanterie schon übel zugerichtet. Der Minensuchtrupp hat einen Teil der Straße freimachen können. Panzer folgen ihnen und nehmen den Bunker weiter unter Feuer. Pioniere machen ihm den Garaus.

Ungeduldig warten die Panzer auf die Freigabe der Straße. Noch fünfzig Meter, vierzig, dreißig. Da, ein Brummen in der Luft! „Feindliche Flieger im Anflug!" Achtzig Meter weiter rechts fallen die ersten Bomben. „Tiefangriff — volle Deckung!" Hinein in eine Kiesgrube. Hart schlagen die Geschosse der Bordwaffen am Rande auf.

„Deutsche Jäger!" Ein mörderischer Kampf tobt in der Luft. Die Leuchtspurgarben zerpflücken eine Sowjetmaschine nach der anderen. Nach zwanzig Minuten ist der Kampf entschieden. Wer Sieger ist, beweisen die vielen rauchenden Trümmer abgeschossener bolschewistischer Flugzeuge.

Flintenweiber springen aus brennenden Stockwerken

Der Weg ist von Minen frei. Die ersten Panzer rollen über die Straße, dem Wäldchen zu. Wütendes Feuer empfängt sie. Gegenangriff! Im Schutze der Panzer gehen Pioniere mit Flammenwerfern und Maschinenpistolen vor. Heckenschützen werden von den Bäumen geholt. Der Wald wird durchkämmt.

Vor uns liegt das Dorf. Die ersten Häuser sind erreicht. Jedes Haus eine Festung! Es knallt aus allen Löchern. Zweihundert Meter weiter links bringen Infanteristen ihre Geschütze in Stellung. Häuser werden im Kampfe Mann gegen Mann genommen. Pioniere räuchern mit Flammenwerfern die feindlichen Stellungen aus. Straßensperren werden beseitigt.

Besonders hartnäckig ist der Kampf um das „Rote Haus". Hier haben sich die Burschen besonders gut festgesetzt. Flintenweiber, Greise und Kinder, die die Sowjets zum Widerstand gezwungen haben, springen aus den brennenden Stockwerken. Ein echtes Bild sowjetischen Untermenschentums.

Auf dem Friedhof, wo den Sowjets sogar Grabsteine als Deckung dienen, steht ein Panzer allein gegen feindliche Übermacht. Wieder muß der in diesem Feldzug so gut bewährte Flammenwerfer vor. Handgranaten siegen in die Widerstandsnester. Auch hier haben die Sowjets nichts mehr zu bestellen.

So wird der Straßen- und Häuserkampf bis zum siegreichen Ende weitergeführt. Am Nachmittag ist das ganze Dorf in deutscher Hand. Das Minensuchkommando ist schon lange voraus, um die Wege für den weiteren Vormarsch unserer Truppe zu ebnen. Lutz Proppe.

Links: Aus dem Kampfgebiet der Waldai-Höhen. Panzerfahrzeuge auf dem Vormarsch in einen neuen Bereitstellungsraum. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Elle (Wb.) — Rechts: Jeder faßt an, um das Fahrzeug mit der Munition wieder flottzumachen. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Herber (Wb.)

Wiesbadener Nachrichten

Das „Eiserne Sparen" beginnt

Staatssekretär Reinhardt gab Aufklärung über die Durchführung

Nachdem die Durchführungsverordnung über das eiserne Sparen nunmehr erlassen ist, gab Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk Erläuterungen, bei denen er u. a. folgendes ausführte:

Der nationale Spartag war ein voller Erfolg. Am 30. Oktober sind allein bei den Sparkassen 230 Mill. RM eingezahlt worden, und zwar von rund zwei Millionen Sparern. Das ist fast das Doppelte des Vorjahres. Die Zahl der Sparer bei den Sparkassen hat sich am nationalen Spartag um 208 000 erhöht. Hinzu werden demnächst die Eisernen Sparer kommen. Das Merkmal des eisernen Sparens besteht darin, daß der Sparer für die Dauer des Krieges darauf verzichtet, das Sparguthaben zu kündigen. Dafür bleibt er mit dem Betrag, den er eisern spart, frei von allen Reichssteuern und frei von allen Beiträgen zur Sozialversicherung.

Freiwilligkeit des eisernen Sparens

Es ist niemand gezwungen, eisern zu sparen. Es kann aber jeder Lohn- und Gehaltsempfänger eiserner Sparer werden. Wer eisern zu sparen wünscht, muß das bei seinem Betriebsführer beantragen. Wer zum frühestmöglichen Zeitpunkt damit beginnen möchte, muß den Antrag bei seinem Betriebsführer an einem der nächsten Tage stellen. Der Antrag auf Zulassung zum eisernen Sparen muß auf einem Vordruck abgegeben werden. Dieser trägt die Überschrift „Eiserne Sparerklärung". Der Inhalt des Vordrucks ist sehr kurz und für jedermann verständlich. Es ist erwünscht, daß die Kreditinstitute und die Betriebsführer eine genügend große Zahl von Vordrucken bereithalten.

Was kann eisern gespart werden?

Der Lohn- oder Gehaltsempfänger kann von seinem laufenden Arbeitslohn täglich 50 Pf. oder eine RM, wöchentlich drei oder sechs RM, monatlich 13 oder 26 RM eisern sparen. Wer Mehrarbeit leistet, kann, wenn er will, um 50 % höhere Beträge eisern sparen. Der Begriff „Mehrarbeit" ist gegeben, wenn sich der Arbeitslohn für die Arbeit zusammensetzt aus dem Grundlohn und einem sogenannten Mehrarbeitszuschlag oder Zuschlag für Sonntagsarbeit, Feiertagsarbeit oder Nachtarbeit. Die eiserne Sparerklärung gilt jeweils bis zum Abschluß des Kalendervierteljahres, in dem der erste Lohnzahlungszeitraum beginnt, auf den sich die Sparerklärung bezieht. Sie verlängert sich jeweils um ein weiteres Kalendervierteljahr, wenn der eiserne Sparer nicht drei Wochen vor Ablauf des Kalendervierteljahres etwas anderes bestimmt. Es steht im Belieben des Lohn- oder Gehaltsempfängers, die eiserne Sparerklärung weiterlaufen zu lassen. Er kann das eiserne Sparen einstellen, und er kann die Höhe des Sparbetrages für das neue Kalendervierteljahr ändern. Der Lohn- oder Gehaltsempfänger kann die Sparerklärung bereits mit Wirkung für den Rest des laufenden Kalendervierteljahres widerrufen, wenn ein wichtiger Grund für den Widerruf vorliegt. Es können nicht nur Teile des laufenden Arbeitslohnes, sondern auch Weihnachtszuwendungen und Neujahrszuwendungen bis zum Höchstbetrag von 500 RM eisern gespart werden.

Haftung des Reiches

Der Betriebsführer hat die einbehaltenen Sparbeträge stets innerhalb einer Woche nach der Lohnabrechnung an das Kreditinstitut, bei dem die eisernen Sparkonten seiner Gefolgschaftsmitglieder geführt werden, abzuführen. Der Betriebsführer ist für die richtige Abführung der einbehaltenen Sparbeträge an das Kreditinstitut dem Reich gegenüber haftbar. Anwalt des eisernen Sparens ist demgemäß kraft des Gesetzes das Reich. Das Reich bürgt dafür, daß der eiserne Sparer vor Schäden bewahrt bleibt. Die eisernen Sparguthaben werden verzinst, und zwar mit dem Höchstzinssatz für Spareinlagen mit vereinbarter zwölfmonatiger Kündigungsfrist. Dieser Zinssatz beträgt gegenwärtig 3¼ %.

Unpfändbarkeit des eisernen Sparkontos

Das eiserne Sparguthaben kann, so lange es nicht fündbar ist, nicht gepfändet werden. Es können jedoch nur solche Lohnteile eisern gespart werden, die nicht gepfändet sind. Es kann also durch eine Pfändungsverfügung die Möglichkeit des eisernen Sparens beeinträchtigt werden, es kann aber nicht durch Pfändung ein Betrag in Anspruch genommen werden, der bereits eisernes Sparguthaben ist.

Vorzeitige Rückzahlung in Notfällen

Es wird manchen Lohn- oder Gehaltsempfänger geben, der zwar eisern sparen möchte, es aber für möglich hält, daß er in dringenden Notfällen schon vor Beendigung des Krieges das Ersparte braucht. Für dringende Notfälle ist in der Durchführungsverordnung Vorsorge getroffen. Der eiserne Sparer kann in dringenden Notfällen beantragen, daß ihm das eiserne Sparguthaben bereits vor Beendigung des Krieges ganz oder teilweise zurückgezahlt wird.

Die Bestimmung des Kreditinstitutes, bei dem die eisernen Sparkonten errichtet werden sollen, ist Sache des Betriebsführers. Das Kreditinstitut soll sich möglichst am Ort der Betriebsstätte befinden und volksnah sein. Jede weitere Auskunft erteilt der Betriebsführer. Wer zum frühestmöglichen Zeitpunkt damit beginnen möchte, eisern zu sparen, muß das an einem der nächsten Tage bei seinem Betriebsführer beantragen. Den Zeitpunkt, zu dem die eiserne Sparerklärung spätestens abzugeben ist, wenn die rechtzeitige Berücksichtigung der Sparerklärung möglich sein soll, gibt der Betriebsführer bekannt.

Durch die eiserne Sparerklärung, die über Festbeträge von dem laufenden Arbeitslohn in den nächsten Tagen abgegeben wird, tritt eine Bindung nur bis zum Schluß des gegenwärtig laufenden Kalendervierteljahres ein. Es bleibt dem eisernen Sparer überlassen, ob und in welcher Höhe er auch im nächsten Kalendervierteljahr eisern sparen will.

Steuerersparnis beim eisernen Sparen

Diejenigen, die ihren Arbeitslohn monatlich ganz im voraus erhalten, können eine Sparerklärung über sparjährige Festbeträge aus technischen Gründen erstmals mit Wirkung für den Monat Januar 1942 abgeben. Diese Lohn- und Gehaltsempfänger müssen, wenn sie zum frühestmöglichen Zeitpunkt eisern zu sparen wünschen, ihre Eiserne Sparerklärung spätestens am 1. Dezember 1941 abgeben.

Der Lohn- und Gehaltsempfänger, der seine diesjährige Weihnachtszuwendung oder Neujahrszuwendung eisern zu sparen wünscht, muß die darauf bezügliche eiserne Sparerklärung spätestens eine Woche vor dem Zeitpunkt der Auszahlung abgeben.

Es liegt im Interesse eines jeden einzelnen, den größtmöglichen Teil seines laufenden Arbeitslohnes und seiner Weihnachtszuwendung oder Neujahrszuwendung eisern zu sparen. Er bleibt mit denjenigen Beträgen, die er eisern spart, frei von allen Reichssteuern und frei von allen Beiträgen zur Sozialversicherung. Er sichert sich außerdem die Mittel zur Finanzierung späterer Anschaffungen. Es wird die Zeit kommen, in der die Schranken auf dem Warenmarkt fallen werden und in der Verbrauchsgüter und Gebrauchsgüter für den zivilen Bedarf in größeren Mengen zur Verfügung stehen werden als jemals zuvor.

Über dem Taxwert

Märchenbücher als Erinnerungsstücke

Sind die Abzeichen, die bei den Reichsstraßensammlungen des Kriegswinterhilfswerkes abgegeben werden, an einen festen Preis gebunden, sind sie überhaupt käuflich? Wir wollen diese Frage verneinen, denn die Abzeichen sind lediglich als eine Quittung für die Spende zu werten, die wir, jeder nach seinem besten Können, dem Kriegs-WHW. zufließen lassen. Wir wollen uns dabei nicht verleiten lassen, von uns aus eine Mindestspende zu geben, die einem „Trinkgeld" gleichzusetzen wäre. Die Preiskopdestimmungen sind bei den Kriegs-WHW.-Spenden in keiner Weise anwendbar. Das deutsche Volk hat dies ja auch schon bei den letzten Sammlungen bewiesen, deren Ertrag im Vergleich zu den Vorjahresergebnissen beachtliche Zunahmen aufweisen können. So soll und wird es auch am morgigen Wochenende sein, wenn die Männer und Frauen der DAF. mit der Sammelbüchse um unser Opfer werben. Wenn wir dann zum Lohn für unsere Gebefreudigkeit die schönen Märchenbüchlein empfangen, dann wollen wir sie mit Stolz tragen, aber, wie gesagt, ihr Erwerb darf nicht allein Anlaß zu unserer Spende sein, denn wir geben nicht etwas, um dafür einen äußerlichen Gegenwert einzutauschen, sondern um unseren Willen unter Beweis zu stellen, an einem sozialen Werke mitzuhelfen, das aus der Gemeinschaft unseres Volkes geboren für diese Gemeinschaft wirkt. p.

Das interessiert die Landwirtschaft:

Bauern, weist den Hamsterern die Tür!

Auf einer Tagung der bayerischen Ernährungsämter sprach Ministerpräsident Ludwig Siebert über die Pflichten des Bauern und seiner Vertretung. Was in den ersten zwei Kriegsjahren auf dem deutschen Bauernhof an Einsatz und Opferbereitschaft geleistet wurde, muß, erklärte er, die höchste Achtung abnötigen. Die Leistung unserer Bauern und vor allem unserer Bäuerin stellt ein historisches Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Heimat dar. Der deutsche Bauer wird auch im dritten Kriegsjahr seine Pflicht tun. Wo die Kraft des einzelnen zu schwach wird, muß gemeinsam angepackt werden. Scharf wandte sich Ludwig Siebert gegen die Schwarzschlächter, die Hamsterer und die Preissünder. Sorgt selbst dafür, so mahnte der Ministerpräsident die Bauernschaft, daß die Schädlinge an unserem Volksgut beseitigt werden. Weist ihnen die Türe, damit allen oft berufsmäßigen Schleichhändlern das üble Handwerk gelegt werden kann.

Die Arbeitsbuchpflicht der Bäuerin

Zur Arbeitsbuchpflicht ist die Frage entstanden, wann eine in der Landwirtschaft tätige verheiratete Bäuerin oder Ehefrau eines Landwirts als selbständige Berufstätige und wann als mithelfende Familienangehörige zu erfassen ist. Der Reichsarbeitsminister hat entschieden, daß zu den selbständigen Berufstätigen die Personen gehören, die das wirtschaftliche Risiko ihrer Tätigkeit selbst tragen. Außerdem ist von Bedeutung, wer den Betrieb leitet. Da der Bauer oder Landwirt in der Regel das Unternehmen auch dann leitet, wenn es sich um einen Ehegattenerbhof handelt oder die Ehefrau Miteigentümerin des Anwesens ist, wird die mitarbeitende Ehefrau in der Regel als mithelfende Familienangehörige zu erfassen sein.

— **Wir gedenken am 14. November:** des 565 in Konstantinopel gestorbenen Kaiser Justinianus I. (geb. 482). — 1716 starb in Hannover Gottfried Wilhelm Frh. von Leibniz, 1646 geboren. Er war einer der vielseitigsten Gelehrten des 17. Jahrhunderts und seit 1700 erster Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, die auf seine Anregung hin gegründet wurde. — 1825 starb in Bayreuth der Schriftsteller Jean Paul (Friedrich Richter), geboren 1763. — In Berlin starb 1831 der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, geboren 1770. — 1875 wurde der deutsch-schweizerische Schriftsteller Jakob Schaffner in Basel geboren. — 1920 wird Danzig Freistaat. — 1936 kündigte der Führer das Stromabkommen von Versailles.

— **Platzkonzerte werden für das Kriegs-WHW.** Anläßlich der Reichsstraßensammlung, die durch die DAF. durchgeführt wird, konzertieren am Samstag, um 11 Uhr, auf dem Luisenplatz der Gaumusikzug XXV. des RAD. und um 15 Uhr auf dem Kurhausplatz ein Musikkorps der Wehrmacht. Es wird nochmals darauf verwiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

— **Das „W. T." gratuliert.** Frau Auguste Lustermann, geb. Hillebrand, Moritzstraße 60, feiert am 14. November ihren 87. Geburtstag.

— **Unfälle.** In der Bärenstraße stürzte ein Kind über eine Bordschwelle und zog sich blutende Knienwunden zu. In der Luisenstraße kam eine Frau zu Fall und erlitt einen Fußknöchelbruch. Ecke Lederberg und Schöne Aussicht stürzte ein vor einen Wagen gespanntes Pferd zu Boden. Wie später festgestellt wurde, hatte es einen Gehirnschlag erlitten.

— **Ein Fußgänger wird gesucht!** Am 10. November gegen 20 Uhr, kam in der Schwalbacher Straße ein Radfahrer dadurch zu Fall, daß ihm ein Fußgänger beim Überqueren der Fahrbahn ins Rad lief. Bei dem Sturz zog sich der Radfahrer erhebliche Verletzungen zu. Der in Frage kommende Fußgänger wird aufgefordert,

Freitag Verdunkelung von 17.45—8.39 Uhr

Die Welt der Frau

Die Junggesellin

Man muß, wenn man von der Junggesellin spricht, vor allem unterscheiden zwischen den jungen, noch lernenden oder bereits berufstätigen Mädchen bis zu einem gewissen Alter, die, allein auf sich gestellt, ihr Leben voller Erwartungen leben, und den reiferen, unverheirateten Frauen, die bereits ihr ganzes Dasein unter den Begriff Pflicht und Beruf gestellt haben, die, — nach einem allgemeinen Vorurteil — schlechthin ein wenig komisch und verbittert sind, für die der Volksmund früher das häßlichmitleidige Wort „alte Jungfern" prägte. Es soll hier nicht vergleichen und gewertet sein, was eine Torheit wäre. Denn so tausendfältig verschieden Frauenwesen und -charaktere sind, so mannigfaltig Wünsche des Herzens, Eignung der fraulichen Natur und die gebundene Geschlechtsbestimmung der Frau ihren Lebenskreis zuweisen, — immer ist, ob zugestanden oder nicht, das Mütterliche, das Sorgende, Liebende und Verstehende im Zuge des Menschlichen die Keimzelle, der Urgrund des Wesenhaften.

Nicht bar an Liebe, Zärtlichkeit oder innerem Reichtum sind die Junggesellinnen, nur härter und herber im Ausdruck, schwerfälliger und auf eine gewisse Art scheuer, weil das Schicksal sie tiefer in eine Einsamkeit stellte, die sich in jedem einmal als innerste Not meldet. „Man muß einmal eine Lanze für die so oft und mit größtem Unrecht ein wenig schief angesehene sogenannte „Junggesellin" brechen", sagte ich kürzlich im Laufe eines Gesprächs zu einem Bekannten. Er lächelte und antwortete: „Um Himmels willen, was soll man für diese „armen Geschöpfe" schon tun; man muß ja ihre Gegenwart ertragen und kann sie nur bedauern."

Spricht das nicht für sich, — und ist dazu noch etwas zu sagen? O, doch. Und es sei gesagt! Da ist die nette und interessante Art der Junggesellin, des jungen und jüngeren Mädchens in der Fremde, mit eigener Bude, harmlosen oder ernsteren Liebeleien, bunten Freundschaften, mehr oder weniger keß, kokett oder auch ein wenig zu zimperlich, ein bißchen zu solide, eingespannt in den Beruf, der aus Neigung oder Notwendigkeit gewählt wurde, — immer aber im inneren Überschwang von Erwartung, im Glauben an Erfüllungen, lebend in der Sehnsucht nach dem, was ihnen als Glück erscheint. Wer findet sie nicht nett und bewundert nicht ihre Selbständigkeit und Tapferkeit. Ihr junges fraulisches Wesen spürt in all den Lebensglocken, die da läuten, doch hier und da schon den leisen Ton der Einsamkeit, der schwer wiegt. Erfahrungen und Enttäuschungen, wie sie keinem je erspart bleiben, weben am schmerzenden Geheimnis des Reifens. Alles Frauentum trägt Berufung zur Mütterlichkeit in einem weitgespannten Sinne in sich, und wem nicht Gnade und Segen leiblicher Kinder geschenkt, ist er darum weniger wertvoll, weniger lebenstüchtig —? Gerade in dem Verzicht, den das Schicksal dann aufstellt, liegt die jeweils persönliche Aufgabe, die immer ein Freiwerden vieler Kräfte bedeutet für ein Wirken auf anderer Ebene, das immer den tiefverwurzelten fraulichen Instinkt aufruft zum Lebendiglein.

Nicht immer leicht und verschieden im Erlebnisgrad ist das Annehmen des Schicksals für ledige Frauen, die erst lernen müssen, sich persönlicher und natürlicher Wünsche zu entäußern, um wachsen zu können in die ihnen bestimmte Aufgabe. Darum ist oft vielleicht der Ausdruck ihres Wesens und Seins zunächst herber, weil der Weg zur Reife für sie steiler, steiniger und einsamer ist. Einsamkeit ist ihr treuster Begleiter zum Ziel, er ist unerbittlich und streng, aber er schenkt fruchtbare Kräfte und aus Schmerz geborenes Glück.

Wir suchen den Grund für das Ledigsein der Frauen, auch heute noch so oft fälschlicherweise, in irgendeinem Mangel, anstatt ihn einfach als Schicksal zu sehen, als die Form einer Probe menschlicher Bewährung. Adele Pfäfchte.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Die Bohème"

Oper von Giacomo Puccini

Nach längerer Pause ging wieder einmal Puccinis Bohème neueinstudiert in Szene. Von den vielen Opern des meist gespielten Komponisten ist sie sein reifstes Werk geblieben. Ihr eigentlicher Wert besteht in der sauberen musikalischen Kleinmalerei, in die eine rührend traurige Liebesepisode eingebettet ist mit einer Fülle gesanglicher, leicht sentimentalen Melodik. Man darf hier wohl von Verismus reden, ohne zu vergessen, daß diese italienische Kunstgattung älter als Puccini ist. Erinnert sei nur an die ganz ähnlich angelegte „Traviata" von Verdi. Andererseits schwingt in den Belcantostellen das Pathos der „Cavalleria" nach. Am wertvollsten aber sind doch die feinen Miniaturen, die Puccini mit seinem Orchester gestaltet und in loser Folge aneinanderreiht: Straßenszenen, Aufmarsch der Soldaten, der Lärm eines Weihnachtsmarktes. Wohl am feinsten berührt uns das dritte Bild an der Zollschranke, das mit den eigenartigen Puccinischen Quintenengängen einsetzt und mit gewissen humoristischen Zügen an den köstlichen „Gianni Schicci" gemahnt. Eine Meisterleistung sinfonischer Verwebung von Gegensätzen stellen die beiden Duette, ein zänkisch leidenschaftliches und eine schmerzlich seelenvolles, dar.

Besetzung und Inszenierung waren im wesentlichen die gleichen wie früher geblieben. Ernst Cremer leitete sein Orchester mit gewohnter Umsicht. Ist er doch ein Meister gerade in der Ausspielung feingranatartiger Feinheiten. An der Spitze der Darsteller stand Ille Habicht als Mimi. Ihre wohlabgetönte, allen Lagen gerechte Sopranstimme klang so schön wie nur je, und man fühlte, daß das Schicksal der armen, schwindsüchtigen Mimi ihr zu Herzen ging, so daß alles, was sie sang und darstellte, auch wirklich vom Herzen kam. Das galt besonders von der ergreifenden Sterbeszene. Ihre Gegenspielerin war Lotte Köhring als Musette, kokett, leichtsinnig und trotzdem mit einem guten Herzen. Die Gutmütigkeit einer sogenannten „Grisette" herauszustellen gelang ihr besonders in der Musiszene. Waldemar Bienek war trotz einer gewissen Anstrengung in der Höhe seinen gesanglichen Aufgaben durchaus gewachsen. Als Schauspieler erfrischte er durch die naiv lustige Lebhaftigkeit seines ganzen Auftretens. Ewald Böhmer war als Maler Marcell wieder einmal glänzend bei Stimme und führte seine Partie mit einer gewissen genialischen Ungebundenheit durch, während Heinrich Schlüter seinen philosophischen Betrachtungen über den alten Mantel, der ins Pfandhaus muß, gemütvolle Töne aus der Tiefe des Basses gab und Victor Hospach die Rolle des vielgeplagten Hausherrn ergötzlich durchführte. Das vollbesetzte Haus zeigte sich sehr beifallsfreudig. Dr. W. Waldschmidt.

Sutermeisters „Romeo und Julia"

(im Mainzer Stadttheater)

Vor einigen Jahren ließ uns im Mainzer Stadttheater die Musik zu einem Ballett „Das Dorf unterm Gletscher" aufhorchen. Sie stammte von dem damals noch weniger bekannten Komponisten Heinrich Sutermeister, der heute zu den größten Hoffnungen des musikalischen Deutschlands gerechnet wird. Basel, Paris und München waren die wichtigsten Städte, in denen er studierte, als seine Lehrer sind vor allem Cournoffier und Orff zu nennen. Sutermeister hat verschiedene Instrumentalwerke geschaffen, so ein Divertimento für Violine und Klavier. Aber das Gebiet, zu dem ihn seine Begabung vor allem drängt, ist das musikalische Drama. Der Reichssender München spielte seine Oper „Die schwarze Spinne". Als sein bisher bedeutendstes Werk gilt „Romeo und Julia", das vor drei Jahren in Dresden uraufgeführt wurde und seitdem über etwa 16 Bühnen ging.

Den Text hat Sutermeister selbst geschrieben. Er hielt sich im allgemeinen an das Vorbild Shakespeares, faßte aber das Geschehen knapper, vereinfachte die Handlung und ließ Nebenpersonen weg, so daß eigentlich nur der Kern, die unsterbliche Liebe des jungen Paares übrigblieb. Da aber, wie er selbst betont, sein musikalischer Stil „nach der Melodie- und Belcanto-Oper tendiert", so vertrieterte er die lyrischen Stellen durch Sonette aus Shakespeare und spätere deutsche Dichter des Barock. Wichtig für den Schluß ist, daß Julia nicht Gift oder Dolch zu Hilfe nimmt, sondern einen Liebestod stirbt wie Isolde.

Die Musik ist von gesättigter Farbenpracht. Zur Steigerung des schillernden Klangreichtums hat Sutermeister von allerlei modernem Schlagzeug ausgiebigen Gebrauch gemacht. Dazu kommen als Kontrastwirkungen das Klavier und die Celesta, deren silberne Töne gelegentlich in das Orchester hineintropfen. Zu einer unheimlichen, nervenpeitschenden Wirkung steigern sich diese Klänge in der Form einer kleinen „Sekunde" bei der Schlußszene in der Gruft, die sich immer schriller und schicksalhaft wiederholen.

So kunstvoll das Gewebe der Partitur sein mag, wobei gelegentlich auch die Geige, die Flöte oder das Horn solistisch hervortreten, so ruht doch das Schwergewicht dieser „Belcanto-Oper" auf der Seite der Vokalmusik. Besonders die weit ausgesponnenen Melodien der beiden Liebenden sind von einer süßen Fülle und ariosen Schönheit, daß der Hörer in Wohllaut schwelgen kann. Gerührt ist vor allem die zartempfundene Szene am Balkon und die Sterbeszene. Aber auch mehrere Ensemblesätze sind sehr beachtenswert, so u. a. ein mehrfach auftretendes Ostinato, das sich wie ein rosenbekränzter Reigen durch das Ganze schlingt. Geradezu faszinierend wirken die Chöre, die fast stets unsichtbar bleiben und daher wie von Geisterstimmen ertönen, bald lockend und verführerisch bald unheimlich oder drohend.

Die musikalische Leitung hatte Hans Blümer, der die reiche Palette seines Orchesters in meisterhafter Klangpracht aufleuchten ließ. Die Chöre erfüllten trotz gelegentlicher Schwankungen der Intonation ihre Aufgabe in [illegible] Weise. Die [illegible] Tila Hoffmann war eine darstellerisch und gesanglich liebenswürdige Julia, dem zarten Ideal dieser Frauengestalt entsprechend. Ulrich Lorenz sang den reich mit Melodik begabten Romeo mit großer Innigkeit, ohne einer gewissen heroischen Klangfärbung seines edlen und geschmeidigen Tenors zu entsagen. Sehr mächtig hörte sich Fritz Burgmann als Pater Lorenzo an und mit vorzüglicher Aussprache. Übrigens gehen bei dieser Oper die Stimmen wiederholt zum reinen Sprechen über. Else Link trat als Gräfin Capulet durch vornehme Auffassung und mächtige Stimmentfaltung stark in den Vordergrund. August Springer, Franz Larkens, Lilo Asmus fügten sich der wohlüberlegten Aufführung harmonisch ein.

Joachim Poley hatte als Spielleiter mit geschickter Hand für Auflockerung der Szenen gesorgt. Ellys Gregor gab den Tänzen Leichtigkeit und Rhythmik. Sehr schön waren wieder die Bühnenbilder von Ernst Preußer, die den strengen Ernst der Paläste der Frührenaissance mit der Zartesprenpracht der Veroneser Landschaft verbanden. Das Publikum ehrte alle Mitwirkenden und den anwesenden Komponisten durch starken Beifall.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Kurhaus.** Am Sonntag wird im Abendkonzert des Kurorchesters unter Leitung von Musikdirektor Vogt das Cellokonzert von Franz Flöhner, das im letzten Jubiläumskonzert einen starken Erfolg hatte — mit Anton Voigt als Solist — wiederholt, im gleichen Konzert spielt Theodor Dieckmann zum ersten Male in Wiesbaden das Oboe-Konzert von J. W. Kalliwoda.

* **Orgelkonzert.** Bei der Abendmusik in der Marktkirche am kommenden Sonntag wirken einer der ersten deutschen Organisten, Professor Michael Schneider von der Musikhochschule in Köln, sowie Kammermusiker Franz Dannenberg aus Wiesbaden mit.

* **Eine nachgelassene Sinfonie Siegfried Wagners.** In einem Mannheimer Akademiekonzert gab Karl Elmendorff die erste Gelegenheit, ein Werk öffentlich zu hören, das Heinz Tietjen bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen vor den Mitwirkenden als eine besondere Überraschung aufgeführt hatte, nämlich eine hinterlassene Sinfonie Siegfried Wagners, die zwischen den Jahren 1915 und 1927 entstanden ist. Das effektvolle Werk wurde von Elmendorff und dem Nationaltheater-Orchester ganz im Geiste dieses Meisters eines volksnahen Musizierstiles erschlossen.

Das Betreuungswerk für unsere Verwundeten

Die Wiedereingliederung in die Wirtschaft

Durch weitgehende Fürsorgemaßnahmen gibt das Reich unseren Verwundeten die Gewähr, daß sie als vollwertige Arbeitskraft in das berufliche Leben wieder eingegliedert werden. Die Durchführung dieser wichtigen Aufgabe der Rückführung der Verwundeten in bürgerliche Berufe obliegt den Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsstellen und als deren Organen den Wehrmachtfürsorgeoffizieren, die in allen größeren Standorten eingesetzt sind. Über ihre Aufgabe macht Oberst Radrowitz vom Oberkommando der Wehrmacht in den Monatsheften für NS-Sozialpolitik aufschlußreiche Mitteilungen. Die Berufsberatung beginnt schon im Lazarett. Als Richtlinie gilt, daß der Einsatzbeschädigte möglichst in seinem alten Beruf eingeschult und an seinen alten Arbeitsplatz zurückgebracht werden soll. Wenn der alte Beruf nicht mehr ausgeübt werden kann, ist die Einschulung in einen verwandten Beruf anzustreben. Die Umschulung in einen neuen Beruf bleibt auf Ausnahmefälle beschränkt. Wenn der Versehrte nach seiner Entlassung ohne weiteres den bisherigen Beruf aufnehmen kann, ist keine weitere Beratung erforderlich, es erfolgt die Überweisung an das zuständige Arbeitsamt. Stellt sich jedoch bei der Beratung heraus, daß eine Einschulung oder Umschulung erforderlich ist, so sind von dem Wehrmachtfürsorgeoffizier außer dem Arzt und dem Vertreter der Hauptfürsorgestelle je nach dem Beruf des Versehrten auch Vertreter der Handelskammer, der Handwerkskammer, des Reichsnährstandes oder sonstige Sachverständige, die sogenannte Berufsberatungskommission, heranzuziehen. Gegebenenfalls sind auch Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der NS-Kriegsopferversorgung oder des Reichsstreubundes zu beteiligen. Die Berufsberatungskommission prüft die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Versehrten und legt dann unter Berücksichtigung der allgemeinen Arbeitslage und der Wünsche des Versehrten die weiteren Maßnahmen fest.

Für die Zwecke der Ein- und Umschulung hat das Oberkommando der Wehrmacht durch die Wehrkreiskommandos besondere Lehrverträge mit den Schulungseinrichtungen der Arbeitsämter, der DAF., der Betriebe, der Innungen usw. abgeschlossen. Die Schulung soll möglichst im Heimatgau stattfinden. Wie für die studierenden Versehrten sind auch für die Versehrten aus dem Handwerk und aus anderen Berufen zahlreiche Vergünstigungen für die Schulung geschaffen worden. Neben den Lehrstätten und sonstigen vertraglichen Schulungseinrichtungen stehen auch die Wehrmachtsfachschulen zur Verfügung. In besonderem Maße hat sich die Wehrmacht der Versehrten angenommen, die vom Lande stammen und dem Lande erhalten werden sollen. Im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand sind für die Schulung versehrter Landwirte in verschiedenen Gauen staatliche Lehrgüter vertraglich verpflichtet worden. Hier werden die versehrten Soldaten zusammengezogen und in mehrwöchigen Kursen überprüft, ob sie weiter in der Landwirtschaft tätig sein können. Versehrten, die einen Erbhof übernehmen, kann vom Oberkommando der Wehrmacht das Studium auf einer höheren landwirtschaftlichen Schule genehmigt werden.

Solange der Versehrte noch Soldat ist, trägt die Kosten der Ein- und Umschulung die Wehrmacht. Mit dem Tage der Entlassung aus dem Wehrdienst übernimmt die Hauptfürsorgestelle die Kosten der Ausbildung. Für die Kosten der Unterbringung und Verpflegung steht dem Versehrten eine Übergangsunterstützung zu, die ihm ein auskömmliches Leben sichert. Bis zu einem Jahre und in besonderen Fällen auch auf längere Zeit kann die berufliche Ein- und Umschulung genehmigt werden. Sofort nach Beendigung der Schulung wird der Versehrte in einen geeigneten Arbeitsplatz eingewiesen. Er wird dort untergebracht, wo er einen Arbeitsplatz ausfüllen kann und wo er mindestens das frühere Arbeitseinkommen verdient.

Fürsorge für die „Ehrenbürger der Nation"

Nach der Übungsbehandlung werden die verletzten Glieder auf Schienen gelagert, um den Reiz der Übungsbehandlung nachwirken zu lassen. (Weltbild)

In Kürze erzählt:

Amor mit dem Maschinengewehr

Von Otto Hofmann von Wellenhof.

Eine Zeitung in G. brachte vor etlichen Wochen das Bild zweier sommerlich gekleideter Mädchen die auf einer Bank saßen. Diese Bank schrieb die Zeitung erklärend dazu befände sich in den Anlagen des Schloßberges in G., das wisse man nicht aber wisse man, wer diese beiden Mädel seien. Soldaten aus G. hätten auf ihrem Urlaub ein wenig herumgeknipst und dabei seien die beiden lieblichen Kinder der Stadt zufällig auf den Film geraten. Und nun hätten die Soldaten, die inzwischen längst wieder nach ihren im äußersten Norden gelegenen Garnisonen zurückgekehrt seien, gebeten, das Bild zu veröffentlichen. Vielleicht fänden sich diese beiden Mädchen unter der Leserschaft der Zeitung und vielleicht wären sie bereit, mit den beiden Photographen in einen Briefwechsel zu treten.

Der Erfolg war verblüffend, denn es meldeten sich nicht bloß die gewünschten zwei Mädel, sondern weitere zehn, die sich in den beiden Schloßbergbankfräuleinen zu erkennen behaupten.

Die Schriftleitung packte alle Brieflein und schickte das Päckchen den beiden Lichtbildnern.

Die Soldaten begrüßten die Ankunft des Päckchens mit Hallo. Die beiden Urheber dieser gelungenen Aktion behielten sich das erste Wahlrecht unter den Briefen vor, während sie den überschuß neidlos anderen Kameraden aus ihrer Heimat überließen. So entspann sich bald ein reger, weißflacher Briefwechsel. Nicht genug damit, tat das Schicksal, in Gestalt eines verständnis- und humorvollen Vorgesetzten ein übriges und bewilligte den zwei Soldaten gleichzeitig ihren Urlaub.

Die freudige Kunde wurde unverzüglich an die Schloßbergbankkandidatinnen weitergeleitet und in rührenden Tönen um ein „Wiedersehen" bei den Bänken unter dem Kanonenhäuschen auf dem Schloßberg für Sonntag, den 17., um 11 Uhr vormittags gebeten. Um ja nicht fehlzugehen, möge das werte Fräulein eine Aster als Erinnerungszeichen tragen.

Sonntag, den 17., um 11 Uhr vormittags trafen sich also bei den bestimmten Bänken sechs „Mannschaften" von je zwei mit prächtigen Astern geschmückten Mädeln — zwölf Astern umschlichen sich mißtrauisch und maßen sich feindlich, indessen die fröhlichen Urlauber vom Verhau des Kanonenhäuschens herab vergnügt das köstliche Schauspiel genossen, ehe sie hinuntersteigen und vor die verblüfften und verlegenen kleinen Schwindlerinnen traten. Da legte Gott Amor kopfschüttelnd seinen verrosteten Bogen beiseite und seufzend klemmte er sich hinter ein Maschinengewehr.

Der listige Gefreite Karl flüsterte aber seinem Freund Pepi ins Ohr: „Da, meine Schwestern, sag ich dir, die haben sich gestern fast vor Lachen „verkugelt", wie ich ihnen vom Erfolg erzählte, den ich mit ihrer Photographie hatte." E

Fahndung nach Verkehrsunfall. Wer am Montag, 10. November, gegen 17 Uhr einen Radfahrer, der in der Nähe des Kaiser-Friedrich-Bades von einem Personenkraftwagen angefahren wurde, gesehen hat, wird gebeten, sich unverzüglich bei der Verkehrspolizei, Luisenstraße 35, 1. Zimmer 15, zu melden. Ferner wird der Fußgänger, der das Fahrrad nach der Wohnung des Radfahrers brachte und weitere Personen, die in der Lage sind, Angaben über den Unfall zu machen, gebeten, sich bei der gleichen Stelle zu melden.

— **Betrügerischer Kartoffellieferant.** Festgenommen wurde ein junger Mann, der in Wiesbaden Einwohner aufsuchte und unter der Angabe, Kartoffeln liefern zu können, Anzahlungen entgegennahm und alsdann verschwand. Beschreibung: 20 Jahre alt, 1,60 Meter groß, trug bräunliche Uniform mit gelbem Koppel und Pistolentasche. Personen bei denen der junge Mann vorgesprochen hat, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Friedrichstraße 25, Zimmer 80, zu melden.

— **Wiesbadener Künstler im Rundfunk.** Martin Kremer wirkt in der „Filmmusik" des großdeutschen Rundfunks am Samstag um 20.20 Uhr mit. Karl Schmitt-Walter singt am Sonntag um 11.30 Uhr im Rahmen der Mozartreihe den „Don Giovanni" und wirkt auch um 16 Uhr in den „Zwei bunten Stunden" mit.

„Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein . . ." Wir brachten kürzlich eine Notiz über den Dichter und Komponisten des Liedes „Ein rheinisches Mädchen". Leider ist der Berichterstatter dabei, wie uns mitgeteilt wird, einem Irrtum zum Opfer gefallen. Das Lied stammt nämlich nicht von dem kürzlich in Lippspringe verstorbenen Arzt Dr. Nieveling, sondern ist von H. W. Mertens gedichtet, der Komponist aber, dem es vor allem seinen Weltruhm verdankt, war Paul Hoppe, mit Ferdinand Hiller ein Mitbegründer des Kölner Konservatoriums, der heutigen Musikhochschule. Zur Feier des 85. Geburtstages des Komponisten (1930) schrieb die „Rheinisch-Westfälische Zeitung": „Heutzutage wäre der Komponist eines solchen Weltschlagers sicherlich mehrfacher Millionär. Professor Hoppe aber beging den Fehler, dieses Lied für noch nicht 150 Mark an seinen Verleger zu verkaufen."

Drei Erdbeben verzeichnet. Am Mittwoch, den 12. November, verzeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena drei Erdbeben leichten Charakters um 8 Uhr 5 Minuten und 26 Sekunden, 11 Uhr 9 Minuten und 52 Sekunden und um 16 Uhr 3 Minuten und 52 Sekunden MEZ., von denen das zweite etwas stärker ausgeprägt war. Die Herdentfernung beträgt 2500 Kilometer, so daß als Herdlage vermutlich das Innere Kleinasiens in Frage kommt.

Philosophia Wisibadensis

Tabak kann's nit in Zentnern gewe!
Nach „ohne" läßt sich trefflich lewe . . .
Doch hoff du manchesmal zu tauche,
dann dampfe nie, lern' richtig schmauche!

Mach's grad wie ich: Mit Freude greif'
ich immer zu der liebe Peif'
und rauch' zu End die klaanste Stumpe;
bis zu der Asche kann ich pumpe.

Ob Zigarette, ob Zigarre —
es schmeckt, und glad, des is kei Schmarre!
Und is es all — dann ohne Frag',
du lieber Leser, raucht's mer auch!

(Bild und Text: Ernst Sperk)

Aus Kunst und Leben

* **Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Ein erlesener Genuß steht den Musikfreunden Wiesbadens am nächsten Sonntag in der zweiten Morgenfeier bevor. Das italienische Poltronieri-Quartett spielt u. a. das Streichquartett op. 95 in f-moll von L. van Beethoven. Die italienischen Meister haben bereits in der ganzen Welt konzertiert, so in Amsterdam, Madrid, München, Paris, Rom und Zürich. Die vier Künstler sollen zur höchsten Klasse der Kammermusiker gehören. Eine besondere Anziehungskraft wird der berühmte Harfenist L. M. Vigliotti ausüben. Er spielt eine Serenade für Violine und Harfe von Spohr, Harfensoli italienischer Meister und eine Sonate für Streichquartett und Harfe von Malipiero. Die Berliner Presse bezeichnet ihn als ein Phänomen. Mit wahren Paganinikünsten verbindet er echte Musikalität.

* **Heinrich Hollreiser, Kapellmeister an der Münchener Staatsoper.** Intendant Clemens Krauß hat den von seiner erfolgreichen Wiesbadener Tätigkeit am Deutschen Theater noch in bester Erinnerung stehenden ersten Kapellmeister der Duisburger Oper, Heinrich Hollreiser, nach einem Dirigentengastspiel in „Lohengrin" für mehrere Jahre an die Münchener Staatsoper verpflichtet.

* **Erich Ebermayer: „Meister und Jünger".** Das Görlitzer Stadttheater brachte als Uraufführung das Schauspiel „Meister und Jünger" von Erich Ebermayer. Die Spielleitung der Hitlerjugend wirkte als Leipziger Thomanerchor mit, die Gesamtleitung hatte Herbert Körbs übernommen. Der Verfasser beleuchtete den schweren Lebenskampf Johann Sebastian Bachs gegen die weltliche Macht und gibt Ausschnitte aus dem Leben der Thomas-Schüler. Der musikbegabte Schüler Schwerin, der in dem Kantor einen väterlichen Freund findet, kämpft für den Meister und seine gottbegnadete Musik. Er bäumt sich gegen die Anordnungen des Rektors, der den wissenschaftlich begabteren, aber musikalisch schwächeren Schüler Krebs in die Schwerin von Bach zugedachte Präfektenstelle eingesetzt hat. Es kommt auf der Chorempore zu Auseinandersetzungen zwischen Krebs und Schwerin, die beide in die Kürtenrichter Wirbel verliebt sind. Schwerin erhält vom Rektor eine Kerkerstrafe, während der er Selbstmord begeht. Da erscheint Johann Sebastian Bach, der ihm in seiner Sterbestunde tröstend zur Seite steht. Die Aufführung wurde zu einem vollen Erfolg. Die Künstler und der Dichter wurden stürmisch gefeiert und am Schluß mit Beifall und Blumen überschüttet. Max Bülow.

Aus Gau und Provinz

= **Hochheim,** 13. Nov. Ein Bauer, der die Höchstpreise für Äpfel überschritten hatte, wurde zu 500 RM. Geldstrafe verurteilt. Mehrere Landwirte erhielten wegen des gleichen Vergehens kleinere Geldstrafen.

= **Rüdesheim,** 13. Nov. Am 16. November vollendet Aufseher i. R. Robert Kunger, sein 75. Lebensjahr. — Zu einem Weinbetrieb gilt einem Gefolgschaftsmitglied bei der Arbeit der Hammer aus und flog einem Lehrling gegen die linke Kniescheibe, wobei dieser einen Knochenriß erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

= **Limburg,** 13. Nov. Vor drei Wochen kehrte der 79jährige Einwohner Kr. aus Aumenau abends nicht von einem Besuch aus einer Gaststätte zurück. Nun wurde seine Leiche bei Balduinstein aus der Lahn geborgen.

= **Siegen,** 13. Nov. Der 58 Jahre alte Bergmann Otto Sch. aus Sörth wurde im Untertagebetrieb der Grube „Sachtleben" bei Meagen von einem Streckenwagen erfaßt und dabei so schwer verletzt, daß der Tod auf dem Weg zum Krankenhaus eintrat.

= **Dillingen,** 13. Nov. An der Sinteranlage auf der Dillinger Hütte wurde der Arbeiter Nikolaus P. aus Saarlautern von dem Transportband erfaßt. Er erlitt schwere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten.

= **Bad Neuenahr,** 13. Nov. Mehrere Kühe sollten ins Schlachthaus transportiert werden. Anscheinend witterte eine der Kühe die Schlachtbank, nahm plötzlich Reißaus und flüchtete in die Ahr. Sie schwamm auf- und abwärts und wehrte jeden, der sich ihr nähern wollte, mit wilden Hörnerstößen ab. Es war inzwischen Mitternacht geworden, ehe man die Kuh mit Hilfe eines Hundes nach sechsstündiger Bergungsarbeit in der Nähe von Bad Neuenahr aus der Ahr schaffen und sicherstellen konnte.

= **Mannheim,** 13. Nov. Die 30 Jahre alte F. Treiber aus Plankstadt wurde von der Mannheimer Strafkammer zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und einem Jahr Ehrverlust verurteilt. Die Frau hatte mit einem in ihrem Haushalt beschäftigten französischen Kriegsgefangenen ein Liebesverhältnis gepflogen und selbst noch vor Gericht bezeugt, „ich habe ihn geliebt, wie ich noch nie einen Mann geliebt habe", obwohl sie in einer anscheinend glücklichen Ehe lebte. Die Ehevergessene suchte dann durch pathetische Beteuerungen Liebe und Verbrechen abzuschwächen, die jedoch die verdiente schwere Bestrafung nicht milderten.

= **Heidelberg,** 13. Nov. Die Jugendschutzkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte den 42 Jahre alten Wilhelm Groß aus Heidelberg wegen Vornahme unsittlicher Handlungen an Schulkindern zu zehn Jahren Zuchthaus. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft kommen in Anrechnung.

Wirtschaftsteil

Stationen der englischen Verarmung

Churchill hat auf dem Bankett des neuen Londoner Bürgermeisters eine Rede gehalten und darin u. a. erklärt, das Ende der britischen Dollarguthaben in den USA. sei in Sicht, ja praktisch sei es schon erreicht. Der englische Krieg wird also auch in finanzieller Hinsicht immer teuerer. Erst dachte man, genau wie im Weltkrieg, alles erforderliche Kriegsmaterial von den USA. auf Pump zu beziehen, und die Rückzahlung der Gelder dann, wiederum so wie nach dem Weltkrieg, auf die lange Bank zu schieben. Aber daraus wurde nichts, die smarten Yankees wollten bares Geld sehen. Die Briten mußten eine Inventur ihrer amerikanischen Vermögenswerte machen und sie Zug um Zug für amerikanische Lieferungen in Zahlung geben. Bei Kriegsbeginn ergab diese Inventur Werte in Höhe von 4,48 Mrd. Dollar (11,2 Mrd. RM). Davon waren 2 Mrd. Dollar Gold, 950 Mill. Dollar börsengängige Wertpapiere, 900 Mill. Dollar Direktanlagen usw. Zuerst schmolz das Gold dahin, aber nicht nur die 2 Mrd. sondern auch noch weitere 4,5—5 Mrd., die während des Krieges aus dem Empire nach New York gebracht worden waren. Dem Goldschwund folgte der Wertpapierschwund. Immer neue amerikanische Wertpapiere wurden in London aufgerufen und zur Bezahlung amerikanischer Rechnungen verwandt. Wertvolle Beteiligungen, in langen Jahrzehnten zusammengebracht und sorgfältig behütet, mußten abgetreten werden, so die American Biscuit Corp., die American Tobacco Corp., die Great Northern Eisenbahn, dazu weitere Eisenbahnen, Versicherungsgesellschaften, Elektrizitätswerke usw. Schließlich mußten Häuser, Grundstücke, Patente usw. verkauft, mußten Besitztitel an wirtschaftlichen Unternehmungen in Südamerika abgetreten werden. Und nun also ist es aus. Am 1. September 1941 waren noch Werte in Höhe von 1,5 Mrd. Dollar (3,75 Mrd. RM) vorhanden. Davon werden bis zum 1. März 1942 noch 1035 Mill. Dollar zur Bezahlung von Lieferungen fällig werden. Weitere 430 Mill. Dollar sind noch für Rüstungsaufträge zu zahlen, die vor dem Pacht- und Leihgesetz erteilt, aber erst nach dem 1. März 1942 geliefert werden. Churchill hat also recht, das Ende ist heute schon praktisch erreicht. Was bleibt, ist nur die Hoffnung auf weitere Geneigtheit Washingtons und die Stellung eines Bettlers, in die sich das reiche England in zweieinhalb Jahren hineinmanövrierte.

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft. Für die Provinz Hessen-Nassau wurden Erzeugerhöchstpreise für Futterrüben (Dickwurz oder Runkeln) festgesetzt. — Die EHB. der Helvetia Konservenfabrik Groß-Gerau AG., Groß-Gerau, beschloß für das Geschäftsjahr 1940/41 5½ % Dividende zu verteilen.

Spiegel der Wirtschaft. Zur Kapitalberichtigung hat der AR. der Würzburger Hofbräu AG., Würzburg, beschlossen, das Stamm-AK. von 2,8 Mill. RM auf 5,6 Mill. RM zu erhöhen, während das Vorzugs-AK. nicht aufgestockt wird. Auf das berichtigte AK. sollen 4 % Dividende vorgeschlagen werden (i. V. 8 % auf das alte AK.). — Die Maschinenbau AG. vorm. Beck u. Henkel, Kassel, schlägt einer ao. HV die Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 300 000 RM auf 1,5 Mill. RM vor.

Berliner Börse vom 14. November. Bei Eröffnung lauteten die Notierungen der Standardwerte zumeist unverändert. Montane lagen ruhig, Braunkohlenwerte neigten zur Schwäche. Kalkwerte unverändert. Bank für Brauindustrie plus 2½. Reichsanleihebesitz 162⁷/₈. Valuten unverändert.

Frankfurter Börse vom 14. November. Bei nachhinkenden Anlagekäufen war die Tendenz stiller Kursveränderung über 1 % waren selten. Heidelberger Zement plus 2, ebenso Daimler, Bemberg 1 % fester. Salzdetfurth gaben 1 % her. Zellstoff Waldhof leicht abbröckelnd. Renten blieben freundlich. Altbesitz 162½ bis 162⁹/₁₆. Steuergutscheine I 104½ und 104⁹/₁₆. Freiverkehr geschäftslos. Von Einheitswerten Grün und Bilfinger nochmals 2 % fester. Tagesgeld unverändert 1⅞ %.

Notierungen vom 13. November. Berlin: Reichsbankanteile 132, Vereinigte Stahlwerke 147, 30. Farben 197⁷/₈, Reichsanleihebesitz 162⁹/₁₆, 4 % Westboden Komm.-Obl. Em. 33 102½, Gemeindeumschuldung 102⁹/₁₆. Frankfurt: Vereinigte Stahl 146⅝, Daimler 185½, Feinmechanische Jetter 144, Berger 214, Holzmann 152, 30. Farben 198⅛, Scheidemandel 86, Lechwerke 158, Rhinkraft 139, Lahmeyer 132½, Siemens 320, Westdeutscher Kaufhof 142, Reichsbank 132, am Einheitsmarkt: Gebr. Zahr 185, Eltlinger Spinnerei 128; am Rentenmarkt: Reichsanleihebesitz 162⁹/₁₆, Steuergutscheine I 104⁹/₁₆, 4 % Rentenbankablösung 103⁹/₁₆.

Sport und Spiel

RSG. hat Ruhetag

Sonst volles Programm in der Gauliga

Gruppe I:

Eintracht Frankfurt — FSV. Frankfurt
Kickers Offenbach — SK. Hanau 93
FSV. Hanau 60 — SV. Wetzlar

Gruppe II:

Rotweiß Frankfurt — VfB. Groß-Auheim
Dunlop Hanau — SV. 98 Darmstadt

Die Wiesbadener greifen diesen Sonntag nicht in den Punktekampf der Gauliga Hessen-Nassau ein. Das ist vielleicht gut so, denn sie haben derzeit Zeit, sich von dem Schock der Hanauer Katastrophe zu erholen. Denn acht Tage später stehen sie wieder vor einem volle Kraft erfordernden Treffen, sie empfangen dann die noch ohne Punktverlust gebliebene Frankfurter Eintracht. Da wird den Hiesigen viel abverlangt werden, aber der technisch schön spielende Gegner siegt auch der RSG. besser als die übertriebene Hanauer Härte. Und die Gelben mögen diesmal aufmerksam, doch deruhigt Zuschauer sein, in der Hoffnung, daß bis zu nächsten Entscheidung wenigstens ein Teil ihrer vom Vorsonntag Verletzten wieder einsatzfähig ist.

Eintracht ihrerseits hat inzwischen einen nicht ganz leichten Kampf durchzufechten. Sie stützt auf den alten Rivalen Fußballsportverein, und die Begegnungen dieser zwei Großvereine bedeuteten für die Gauhauptstadt stets sportliche Höhepunkte. Heute scheint ja die Eintracht, die zudem Gastgeber ist, ein deutliches Plus aufzuweisen, aber man darf nicht übersehen, daß die Blauschwarzen in den letzten Wochen doch wesentlich an Spielstärke gewonnen haben. Hanau 93 fährt zum Bieberer Berg und wird dort unter dem Eindruck seiner hohen Heimstege eine kämpferische Partie liefern, trotzdem halten wir die Kickers für stabiler und glauben nicht, daß ihnen ernstlich ein Punktverlust droht. Vielmehr scheint sich die Lage in Gruppe I immer mehr zu einem Wettlauf zwischen Offenbach und der Eintracht zuzuspitzen. In Hanau stehen sich die zwei noch punktlosen Tabellenletzten gegenüber. Wer hier im Vorteil bleiben mag, ist schwer zu sagen. Vielleicht einigt man sich auf ein Unentschieden.

Die Gruppe II beschließt mit ihren zwei Sonntagstreffen bereits die Vorrunde. Rotweiß hat in Auheim keinen allzuschweren Gegner, den die Frankfurter glatt abfertigen müßten. Sie würden sich damit einen beruhigenden Halbzeitvorsprung von drei Punkten vor der nachfolgenden Wormatia verschaffen, bei welcher sie freilich im Rückkampf, noch antreten müssen, während sie die schweren Spiele in Darmstadt und Niederrad schon hinter sich haben. Darmstadt endlich geht bei Dunlop wohl einem sicheren Sieg entgegen und wird Anschluß an die Spitze behaupten. Den Lilienträgern freilich stehen die schwersten Auswärtstreffen noch bevor.

Um die Handball-Kreismeisterschaft

Luftwaffe Wiesbaden 1 — BSG. Kalle Biebrich
Post Wiesbaden — RSG. 1899 Wiesbaden
SV. 1919 Biebrich — Reichsbahn Wiesbaden

Mit diesen drei Gefechten wird am Sonntag die Vorrunde zwar offiziell beendet, es bleiben aber noch vier Spiele nachzuholen, von denen eins: HSG. Wiesbaden gegen HSG. Freudenberg, bereits am nächsten Mittwoch steigt, während die restlichen drei: Reichsbahn gegen Kalle und die beiden Gänge der Post mit den Mannschaften der Luftwaffe, in die Schlußrunde mit eingeschoben werden müssen.

Von der Auseinandersetzung der Luftwaffe mit der BSG. Kalle wird eine weitere Klärung der Lage in der Spitzengruppe erwartet. Durch einen Sieg kämen die Soldaten auf gleiche Höhe mit den Biebrichern; sie würden ihre Meisterschaftsaussichten dadurch nicht wesentlich verbessern, denn die führende HSG. Freudenberg bliebe dann immer noch drei Punkte vor ihnen, würden die Chancen der Biebricher jedoch mit zerstäuben, so daß fortan nur noch ein Favorit bliebe. Wir halten jedoch die Luftwaffe im Augenblick nicht für schlagkräftig genug, um die BSG. Kalle zu Fall zu bringen, glauben vielmehr, daß diese, der Situation bewußt, in stärkster Aufstellung erscheint und mit im Rennen bleibt.

Der Kampf Post gegen RSG., früher oft von besonderer Bedeutung, ist diesmal weniger wichtig, denn beide Mannschaften haben erheblich an Spielstärke eingebüßt. Durch einen Sieg könnte die Post die Reserven der Luftwaffe aus Ende verweisen, wahrscheinlicher ist aber doch, daß die 99er die Oberhand behalten und sich damit, wenn auch nur vorübergehend, auf den vierten Platz vorarbeiten.

In Biebrich hat die Reichsbahn ihren Mittelplatz gegen einen sicher nicht ungefährlichen Angriff des SV. 1919 zu verteidigen, der durch einen Erfolg auf die gleiche Gewinnpunktzahl wie der Gegner käme. Da es auf der einen Seite darum geht, ein Abgleiten ins Hintertreffen zu vermeiden, auf der andern, endgültigen Anschluß ans Gros zu finden, wird hart gekämpft werden. Wir trauen trotz mancher Mängel in der derzeitigen Elf dem Innensturm der Gäste zu, daß er die Partie zu ihren Gunsten entscheidet.

Turniersport auch im Krieg

Die Fortführung des Turniersportes, wenn auch im beschränktem Maße, hat sich im Kriege nicht nur als notwendig, sondern auch als zweckmäßig erwiesen. Es mag manchmal grotesk erscheinen, wenn im Augenblick, wo an den Fronten erbittert gekämpft wird, die Reiter zum friedlichen Wettstreit auf dem Turnierplatz antreten. Die Turniere haben sich im Dienste der ernsten Schulung von Reiter und Pferd bestens bewährt, so wie die Rennen als Gradmesser für die Auswahl der Vollblutzuchtpferde ihren Zweck erfüllen, so geben die Turniere den besten Aufschluß über den Leistungsstand des Gebrauchspferdes. Die Forderung geht hierbei in der Hauptsache nach einer Bewährung von Vielseitigkeitsprüfungen, die am besten geeignet sind, Reiter und Pferd für die Kriegsaufgaben vorzubereiten. Wie sich der Reiter im unbekannten Gelände zurechtfinden muß, so wird auch das Pferd vor Aufgaben gestellt, die ihm dann nicht mehr neu sein dürfen. Was heute auf dem grünen Rasen geübt wird, muß morgen vielleicht schon in die Praxis umgesetzt werden, und deshalb sollten im Kriegsturniersport diese Wettbewerbe in den Programmen stärkste Beachtung finden und getrost an die Stelle von Material- oder Eignungsprüfungen treten.

Sport-Rundschau

Der Jugendliche in der ersten Mannschaft

Die Reichsjugendführung verweist auf ihre Bestimmung, daß zur dauernden Teilnahme an Erwachsenenspielen freigegebene Jugendliche nur in den Mannschaften spielen dürfen, für die die Freigabe erlassen wurde. Wechselt ein zum Senior erklärter Jugendlicher den Verein oder löst sich der Verein auf, so erlischt die Spielberechtigung des Jugendlichen in Erwachsenen-Mannschaften. Beim Eintritt in einen anderen Verein muß die Freigabe neu betrieben werden. Bis zur Entscheidung durch das zuständige HJ.-Gebiet ist der Jugendliche nur in Jugendmannschaften spielberechtigt.

*

Auf dem Felde der Ehre blieb bei den Kämpfen im Osten der stellvertretende Leiter des Fachamtes Fußball, Dr. Zörner, der in seiner Aktivzeit sowohl als Leichtathlet als auch als Fußballspieler hervorgetreten ist und viermal das Tor der deutschen Nationalmannschaft hütete. Hauptmann Zörner war schon einmal schwer verwundet, zog dann aber wieder hinaus und gab sein Leben für Führer und Vaterland.

Nicht Austria Wien, sondern eine Auswahlmannschaft der Deutschen Luftwaffe wird am 23. November in Madrid gegen Spaniens Meister Atletic Aviacion zum Fußballkampf antreten, der den Mittelpunkt der sportlichen Feiern am Todestag von Primo de Rivera bildet. Ursprünglich war eine Reise der Wiener Austria geplant.

Deutsche Schwerathleten wurden erneut nach Kopenhagen eingeladen. Der Berliner Ringer Seelenbinder und der Lübecker Gewichtsheber Clausen sollen an einer Veranstaltung von Dan Kopenhagen am 28. Dezember teilnehmen.

Die Eissport-Meisterschaften wurden jetzt vom Fachamt des NSRL endgültig festgelegt. Den Beginn macht die Paarlaufmeisterschaft am 13./14. Dezember in München, es folgen die Kunstlaufmeisterschaften der Männer am 19./20. in Berlin, der Frauen am 6./7. Januar in Wien und die Schnellaufmeisterschaften vom 6. bis 8. Februar auf dem Wörthersee bei Klagenfurth.

Auch ungarische Ringer werden am internationalen Turnier in Berlin am 23. November beteiligt sein. Gemeldet haben der Mittelgewichtler Josef Samorja und der Halbschwergewichtler Julius Kovacs.

Die dänische Ringer-Staffel zum Dreiländerkampf gegen Deutschland und Kroatien am 29. und 30. November in Stuttgart setzt sich wie folgt zusammen: E. Johansen, Voigt, Hansen, Christensen, Thomsen, Nielsen und Möller.

Briefmarken-Ecke

Belgien. Freimarken: 60 C. schiefergrau, Landeswappen im Muster von 1936, 3.25 Fr. rotbraun, König Leopold. — Ausbhilfsmarke: 2.25 auf 2.50 Fr. dunkelgrün. — Wohlfahrtsmarken mit den Bildnissen einstiger Regenten und Herrscher jenes Teiles der Niederlande, der das heutige Belgien ausmacht: 10 + 5 C. schwarzgrün, Kaiserin Maria-Theresia, 35 + 5 C. graugrün, Karl von Lothringen, 50+10 C. braun, Margarete von Parma, Statthalterin, 60 + 10 C. violett, Kaiser Karl V., 1 Fr. + 15 C. rosa, Johanna die Wahnsinnige, Karls V. Mutter, 1.50 + 1 Fr. lilarot, Philipp der Gute, Herzog von Burgund, 1.75 + 1.75 Fr. blau, Statthalterin Margarete von Österreich, 2.25 + 2.25 Fr. lilabraun, Karl der Kühne von Burgund, 3.25 + 3.25 Fr. hellbraun, Statthalter Albrecht, 5 + 5 Fr. dunkelolivgrün, Isabella, des letzteren Gemahlin. — Die Freimarken 10, 40, 50 C. und 1 Fr. mit dem Aufdruck „B" in liegendem Eirund dienen als Eisenbahnmarken.

Finnland. Gedenkmarke zur Wiedereroberung von Wiborg: 1.75 Mk., orange, 2.75 Mk. lila, 3.50 Mk. blau, Burg von Wiborg.

Frankreich. Wohlfahrtsmarke: 1 + 1 Fr. grün, violett und blau, Weltkarte mit den französischen Kolonien in Afrika, zu deren Gunsten der Wohlfahrtszuschlag bestimmt ist.

Deutsches Reich. Sondermarke zum Großen Preis der Reichshauptstadt in Heppegarien: 25 + 50 Rpf. violettblau, Brandenburger Tor. — Sondermarken zur Wiener Herbstmesse: 12 + 8 Rpf. dunkelrot, Oberes Belvedere, 15 + 10 Rpf. violett, Unteres Belvedere.

Generalgouvernement. Freimarken: 12 Gr. violett, Hof der Universität Krakau mit dem Kopernikusdenkmal, 48 Gr. gelbbraun, Rathaus in Sandomierz.

Irland. Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Irischen Freistaates erhielten die Freimarken zu 2 und 3 Pence einen vierzeiligen Gedenkaufdruck.

Italien. In den von Italien besetzten ehemals jugoslawischen Gebieten wurden die Freimarken mit dem Bildnis des jungen Königs Peter II. mit dem Aufdruck „Co. Cl." (Commissariato Civile) versehen. Die gleichen Freimarken, Nachporto-, Luftpost- und Wohlfahrtsmarken zur Bekämpfung der Tuberkulose erschienen auch mit dem dem fünfzeiligen Aufdruck „R. Commissariato — Civile — Territori Sloveni —occupati — Lubiana".

Schicksalsfäden

ROMAN VON FRITZI EATLER

12 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Fortunas Gesicht überflog ein heißes Rot. Ein trotziger Zug lag um ihren Mund. „Ich weiß schon, Jakob, was Sie mir sagen wollen", grollte sie zornig. „Ihr alle könnt mich ja nicht leiden, weil mir Herr Herschmann vertraut, aber das ist mir gleichgültig, die Hauptsache ist für mich, daß mir meine Herrschaft gut gesonnen ist."

„Das schatz' können Sie ja ruhig weglassen", höhnte Jakob dagegen. „Als ob man es Ihnen nicht an der Nasenspitze ansieht, daß Sie nicht an die Herrschaft, sondern an den Herrn denken, und bis über die Ohren in ihn verliebt sind; aber der Herr ist jetzt verheiratet und Ihnen hat er —!"

„Jakob!", in diesem Wort lag so ein weher Aufschrei, daß Jakob nicht mehr weitersprach, sondern sich unmutig in einen der vornehmen Lederessel warf und grimmig seine langen Beine von sich spreizte. „Ich will Ihnen etwas sagen, Sie dummes Mädel", grollte er jetzt zornig. „Unser Herr will von Ihnen gar nichts wissen. Sie sind hübsch, sind ein junges Weib und deshalb sind Sie auch für diese Art von Männern ein geeignetes Spielzeug. Ich habe ja euch allen nie etwas davon gesagt", fuhr er fort und zog Fortuna an sich heran, als er sah, daß sich ihre Augen mit Tränen füllten, „daß ich sehr viel in den Kreisen verkehrte, die zur steten Umgebung unseres Herrn gehören, nicht als Diener, Fortuna, sondern als Gleichberechtigter, als Nichtstuer, dessen ganze Arbeit darin bestand, seines Vaters Geld zu verbrauchen. Ab und zu hatte ich Freude daran, dem Gärtner bei seiner Arbeit zu helfen, oder meinen Wagen selbst zu steuern! Dann kam die Inflation, mein Vater verarmte völlig, ich aber lernte meine Freunde kennen — und verachten, Fortuna! Seit Jahren bin ich hier im Hause bei Herschmann, ich habe gelesen, wie gleichgültig seine erste Ehe war, allerdings möchte ich nicht sagen, daß es nur seine Schuld war, daß sich diese Ehe so erschreckend kühl gestaltete, aber ich habe Herschmann jahrelang beobachtet. Er ist kein schlechter, er ist vielleicht sogar ein sehr guter Mensch. Doch seine Erziehung, die Umgebung, in der er lebt und vor allem sein kraft gefüllter Geldbeutel lassen den wahren Herschmann nicht erwachen! Diese Dinge sind für ihn gleichsam ein Narkotikum, unter dessen steter Beeinflussung er lebt, so ähnlich wie ein Mensch, der Opium raucht oder Morphium nimmt, und durch den Genuß dieser Gifte die Welt und das Leben nicht mehr so sieht, wie sie wirklich sind, sondern sie so sieht, wie sie ihm seine Rauchhütte vorgaukeln. Verstehen Sie mich, Fortuna?"

Fortuna hatte ihm ernst zugehört. „Vielleicht haben Sie recht, Jakob", sagte sie mit bebender Stimme. „Aber ich komme gegen die Liebe zu Herschmann nicht auf; wie habe ich mich diese Wochen nach ihm gesehnt!"

„Mädel!" Er schüttelt das Mädchen ungehalten am Arm. „Der Mann ist verheiratet, seine Frau ist häßlich, sie besitzt nichts, gar nichts von dem, was Ihnen die Natur verschwenderisch schenkte. Diese Frau ist trotz ihres Reichtums bettelarm und Sie sind im Begriff, die Frau noch ärmer zu machen, nur weil der reiche Mann, nachdem er das Geld der Frau geheiratet hat, zu dieser häßlichen Zugabe zum Geldsack, den er haben wollte, jetzt ein schönes Spielzeug benötigt! Sind Sie sich denn nicht zu gut, für ihn dieses Spielzeug zu sein?"

„Das Geld der Frau geheiratet hat?" In Fortunas Augen lag ein eigentümlicher Ausdruck. „Wissen Sie denn so bestimmt, Jakob, daß die Frau wirklich so viel Geld hatte, daß Herschmann tatsächlich der Egoist und Geldmensch ist, für den ihr ihn alle haltet?"

Jakob wurde unsicher. Dann schüttelte er energisch den Kopf. „Das kann sein, wie es mag", entgegnete er überzeugt, „eine solche Frau wird nur geheiratet, wenn ein Mann seine Gründe dazu hat. Sie, Fortuna, sind jedenfalls zu gut, von ihm fortgeworfen zu werden, wenn er Sie satt hat, deshalb habe ich Sie gewarnt."

Schrill tönte die Glocke durch den Flur. Jakob öffnete die Tür und verbeugte sich zuvorkommend vor Ziegler, der, die letzten Wochen des öfteren vorgesprochen, nachgefragt, ob die Herrschaften schon zurückgekommen seien, und dann stets sehr lange mit Fortuna geplaudert hatte. Auch jetzt nickte er Fortuna freundlich zu und trat in den Flur, während er Jakob gar nicht beachtete. Dieser öffnete die Tür zum Salon und ließ Ziegler mit Fortuna eintreten. „An einem dieser reichen Weiberzipfel wird das Prachtmädel doch noch hängen bleiben", stieß Jakob, als sich die Salontür hinter den beiden geschlossen hatte, zornig hervor und griff nach der großen grünen Gärtnerschürze, um in die bei dem Garten liegenden, nicht sehr großen Glashäuser zu gehen, um Blumen für den Abend zu holen. „Ich möchte fast wünschen, daß sie durch diesen Ziegler von Herschmann abgelenkt wird, wenn ich auch diesem Herrn den Hals umdrehen könnte", brummte er. Dann sah er sich lange in dem großen Spiegel der Garderobe an. „Wenn du kein Geld hast und bist nicht schön, kann's dir auf dieser Welt auch nicht gut geh'n", sang er verschmitzt vor sich hin. Er strich mit den schmalen Fingern durch sein dichtes krohblondes Haar. „Jakob, um ein schöner Mann zu sein, dazu bist du viel zu lang und mager geraten, dein Mund ist zu breit und deine Nase zu dick, deine Augen zu klein und dein Haar hat zu wenig Glanz", lästerte er über sein eigenes Ich, „aber als du noch reich warst, da warst du schön, für die Schönen, durch dein Geld wurdest du für sie ein Apollo; ging es dir also besser als jetzt, in der Zeit als du Geld hattest, Jakob? Überhaupt denk nicht so viel und geh an deine Arbeit." Er wandte sich ab und wollte den Flur verlassen, da tönte eine dunkle Stimme an sein Ohr: „Jakob, der Kaffee wartet auf Sie!" Ein grauer Schopf und ein unwirklich breites Gesicht erschienen zwischen einem Türspalt, dann verschwanden sie wieder.

„Ich komme, Frau meiner Sehnsucht!" lachte Jakob und stelzte nach der Küche, in der ihm Rosa, die dicke Köchin Herschmanns, eine riesige Schüssel Kaffee mit Schlagsahne und ein großes Stück Kuchen bereitgestellt hatte.

„Mein Gott, Rosa", lachte Jakob seiner getreuen Schützerin ins Gesicht, „was würde ich ohne Ihre Sorge um mein leibliches Wohl machen, bei dem Appetit, den ich immer habe?"

Rosa lachte hell hinaus. „Na, in der Kaffeeschüssel, wenn Sie hineinfallen, Jakob, dann ertrinken Sie, darum seien Sie vorsichtig", stellte sie schmunzelnd fest. „Wenn man für Sie nicht ausgiebig sorgt, dann sterben Sie ja an Unterernährung, bei dem Weg, den das Essen zurückzulegen hat, bis es in Ihrem Magen angekommen ist. Bin neugierig, wie das jetzt wird, mit der neuen Gnädigen", kreischte sie unruhig grübelnd fest.

„Tja", Jakob kaute mit vollen Backen, „hoffentlich gibt sie mir nicht auch so einen Kaffeedott, wie ihn mir unsere verflossene Selige gegeben hat. Wenn ich an diese Miniaturausgabe einer Getränkefassung denke, steht ein hungriger Ochse vor mir, dem ein Beilchen als Futter präsentiert wird. Sie sparte an uns, deshalb hatte sie auch immer genügend Geld für die eigenen Bedürfnisse, die Selige!"

Rosa schüttelte bekümmert den Kopf. „Jakob, warnte sie besorgt, „Sie müssen sich abgewöhnen, alles zu sagen, was Sie sich denken! Das geht einfach nicht. Sehen Sie, ich denke mir auch sehr oft etwas, aber das sage ich dann doch nicht."

„Ich muß alles sagen, was ich mir denke", entgegnete Jakob mit drollig verzweifeltem Gesicht. „Rosa, das ist bei mir ein Geburtsfehler!" Er verstummte und sah auf Fortuna, die unter der Tür stand. „Ist der Herr Ziegler, der nur Ihretwegen kommt, Fortuna, schon wieder fort?" fragte er Fortunens total

(Fortsetzung folgt.)

Vermietungen

Zim., gut möbl., N. Kochbr., sof. zu verm. Geisbergstr. 36a, 1.

Balkonzim., gut möbl., Heiz., fl. Wasser, nur an gebildg. Hrn. z. v. Luisenplatz 4, 2.

Zimmer, 1 oder 2 Betten in gepflegtem Haush. zu verm. Nerostraße 20, 1 r.

Zim., gut möbl., mit Verpflegung zu verm. Rheinstraße 62, 1.

Doppelzim., eleg. möbliert, fließ. Wasser, Zentralheizung, abzug. Schillerpl. 2, 3 r.

Zim., gut möbl., an berufstätigen Herrn zu vermieten. Webergasse 8, 3 lks.

Wohnungstausch

Tausch! Biete 3-Zim.-Wohn. mit Bad, Gart., Balk., Z.-Heizung, im Kurviert. Suche 4 Zim. mit Bad, Z.-Heizung. Angebote m. Preis u. H 381 T.-B.

Mietgesuche

1—2-Zim.-Wohn. sucht bald. Eberl. Preis b. 45 RM. Ang. W 383 TB.

Zimmer, gr., m. fließ. Wasser, gel. Ang. W 366 TB.

Möbl. Schlafzimmer mit 2 Betten u. Küche für Mutter u. Tochter 2 bis 3 Monate, oder Schlafzimmer und Wohnzimmer mit Küchenbenutzung in Wiesbaden oder Umgebung bis zu 50.— gesucht. Bettwäsche wird gestellt. Näh. Franz Kletz, Klarenthaler Straße 38.

Fabrikgebäude, ca. 500 qm in Wiesbaden oder Nähe zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote u. S 251 an den Tagblatt-Verlag.

Angestellter mit 3jähr. Kind sucht 2—3-Zim.-Wohn. o. Einfam.-Haus in Umgeb. von Wiesbaden, in höherer Lage, zu mieten. Ang. u. A 643 an T.-Bl.

Mansarde, möbl., mit Licht u. Of. v. berufst. Frau gesucht. Ang. u. S 374 an T.-B.

Zim., gut möbl., in Stadtmitte, mögl. mit Zentralheizung und Separ. Eingang von Beamt. gel. Ang. H 375 TB.

Tauschverkehr

Lederschuhe, blau, neum., Gr. 37½, mit Blockabsatz, gegen ebens. m. Flecken zu t. gel. Adr. T.-Bl. Ui

Herr.-Mantel, bkl., l. g. e., gr. Fig., geg. Photoapp., Kleinb. 24×36 o. 6×9 Roll.-App., in g. Z., t. t. g. Ang. T 384 TB.

Verschiedenes

Wer fertigt schnell Hosen u. Jacke f. 10jähr. Jungen an? Eventuell Schneiderin im Hause.) Ang. u. K 379 an T.-B.

Wer holt f. zwei Haushaltung. im selben Hause 1 b. 2× wöch. Kohlen aus dem Keller? Aufzug vorhand. Luxemburgstr. 9 2. Stock rechts.

Bäume Kippen u. Fällen führt pr. aus. Anhaus, Wellritzstraße 44

Existenz! Rezept eines vornehmen preisgekrönten Parfüms biete sich umständehalber billig an. Näheres u. Z 560 an den Tagblatt-Verlag.

Immobilien

Gartengrundstück mit Obst, eventl. Schrebergart., zu kaufen od. pacht. gesucht. Gegend Bierstadt. Auskamm. Ang. u. L 377 an T.-B.

Hochherrschaftl. Einfamilienhaus mit etwa 6 Wohn- u. reichlichen Nebenräumen in bester Wohnlage Wiesbadens zu kaufen gesucht. Haus müßte einige Monate nach Kriegsende beziehbar sein. Evtl. kommt auch ein entsprechendes Zweifam.-Haus mit später freier Wohnung oder umzubauendes Haus in Frage. Ausführliche Angebote erbeten unt. A 630 an den Tagblatt-Verlag.

Garten oder Grundstück mit oder ohne Wochenendhaus zu kauf. od. pachten gesucht. Angebote mit Lage, Größe u. Preis u. M 380 an Tagbl.-Verl.

Kl. Haus, Fachwerkbau, 2 Zim. u. Küche, sowie klein. Schuppen, als Stall geeig., auf Abbruch zu verk. Wiesbaden, Saarstr. 144, Omnibh. Gut Kopp, städt. Müllabfuhr. Bef. tgl. 10—16.

Heiraten

Heirat. Inh. ein. gutgeh. Geschäfts, angen. Erscheinung, 48 J., sucht mit Frau o. Frl., ob. Anh., 40—45 J., hübsche flotte Erscheinung, o. gutem vertr. Char., m. Verm. u. Briefw. zu tr. A. Zulcht. m. B., w. l. g. m., u. B 376 T.-Bl.

29j. Mädel, geb., hellblond, a. gt. Hause, 1,69 gr., m. Vermög., wünscht baldige Heirat mit Herrn in gehobener Position. Angebote unter G 378 an den Tagbl.-Verlag.

BRUNNENBÖRSE »R6«%

unbedingt rezeptfrei

FAMILIENANZEIGEN

Als Vermählte grüßen: **Willi Faßbender**, Unteroffizier in der Luftwaffe, **Else Faßbender**, geb. Astheimer. Wiesbaden, Seerobenstr. 13, z. Z. im Felde, den 15. Nov. 1941. Kirchl. Trauung: 14.00 Maria-Hilf-Kirche.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dieter Schwarz, Pfarrverwalter
Erika Schwarz, geb. Lippelt
Wiesbaden, Am Kais.-Fr.-Bad 7.
Trauung: 15. Nov. 1941, 14.30 Uhr Bergkirche.

Karl Besier, Anny Besier, geb. Teusch, geben ihre Vermählung bekannt. Wiesbaden (Saalgasse 32), den 15. November 1941.
Trauung: Samstag, 15. Nov. 41, 15 Uhr Maria-Hilf-Kirche.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit übersandten Glückwünsche und Ehrungen danken hiermit herzlichst. **Adolf Seel und Frau Ottilie**, geb. Fluck.
W.-Igstadt, Auringen.

Herzlichen Dank für die uns in so überaus reichem Maße erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden, sowie für die Ehrungen anläßlich unserer goldenen Hochzeit.
Philipp Kilian und Frau.
Wiesb.-Heßloch.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter
Hans Eichmann
Gefr. in einem Inf.-Reg., Inh. d. EK II, des Inf.-Sturmabz. u. des Westwall-Ehrenz.
am 6. Oktober, kurz vor Vollendung seines 21. Lebensjahrs, bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden hat.
In tiefstem Leid:
Aug. Eichmann u. Frau Lina geb. Blum, **Karl Gruber u. Frau Anneliese**, geb. Eichmann, **Martha Eichmann, Josef Schremser u. Frau Gusti** geb. Eichmann, **Wilhelm Eichmann, Gisela Gruber.**
Wiesbaden (Bahnhofstr. 48), Eichstätt (Bay.), im Felde, den 12. November 1941.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber braver Sohn und Bruder
Ernst Bernzen
Gefr. in einem Inf.-Reg., Inh. des Inf.-Sturm-Abz.,
bei den Kämpfen im Osten am 17. Oktober im blühenden Alter v. 24 Jahren gefallen ist.
In tiefer Trauer:
Familie Gerh. Bernzen
W.-Schierstein, 12. Nov. 1941, Wilhelmstr. 8
Mit der Familie trauern um den allzeit treuen u. fleißigen Arbeitskameraden die Betriebsführung u. Gefolgschaft der Schlosserei Gebr. Weber, W.-Schierstein, Bahnhofstr. 5. Wir werden seiner immer gedenken.

Infolge schwerer Verwundung verstarb am 1. November in einem Feldlazarett in Serbien unser einziges inniggeliebtes Kind.
Erich Gallit
Gefr. in einem Inf.-Reg.,
im 28. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz:
Paul Gallit u. Frau nebst Angehörigen.
Wiesbaden, Sedanplatz 4, 2.

Großes Leid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, braver, um uns stets besorgter Pflegesohn, Bruder, Enkel und Neffe
Heinz Stjerwal
Kriegsfreiw. in ein. Pi.-Batl.
am 2. Oktober im Alter von 22 Jahren im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Ruhe sanft im fremden Land, ewig bewein' von deinen Lieben.
In tiefem Schmerz: **Familie Willi Schließer, Frau M. Schillitz, Gisela Back, Fam. Lichtinger, Familie Kuhn, Familie Christ.**
Pusbyborg (Finnland), Wiesbaden (Moritzstraße 25).

Am 14. Oktober 1941 fiel in den Kämpfen im Osten unser einziger lieber guter Junge, mein unvergeßlicher Bruder, Fahnenjunker
Rolf Ohliger
Uffz. in einem Inf.-Reg.
Inh. d. EK I u. II
im Alter von 19 Jahren.
In tiefem Leid:
Rudolf Ohliger u. Frau Ria geb. Bügler, **Carla Ohliger.**
Wiesbaden, 11. Nov. 1941.
Arndtstr. 4.

In der Nacht zum 13. Nov. entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine liebe gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Karoline Marinucci
geb. Dörr
im 56. Lebensjahr. Mühe und Arbeit war dein Leben, Ruhe hat dir Gott gegeben.
Die trauernden Hinterbliebenen: **Raphael Marinucci und Sohn Wilhelm, Familie Karl Ohrlich, Fam. Adolf Marinucci, Familie Felix Försterling, Familie Willy Marinucci, nebst allen Verwandten.**
W. Sonenberg, 14. Nov. 1941.
Rambacher Str. 64
Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Nov., nachm. 2.30 Uhr, von der Leichenhalle des Sonnenberger Friedhofes aus statt.

Am Mittwoch, den 12. Nov., verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Gertrude Scheid
verw. Idstein, geb. Helbach, im Alter von 56 Jahren.
In tiefer Trauer:
August Scheid, Josef Idstein, z. Z. i. F., u. Frau Paula, geb. Werner, nebst **Heinz Scheid**, z. Z. im Felde
Wiesbaden, den 14. Nov. 1941.
Schwalbacher Str. 47
Die Beerdigung findet Montag, 17. Nov., nachm. 2.15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

✝ 23. 5. 34 — ⅄ 11. 11. 41
Unser herzensguter Bubi
Dieter Klein
ist plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen.
In unsagbarem Schmerz:
Familie Carl Klein
W.-Schierstein, Wörthstr. 1
Die Beerdigung findet am Samstag, den 15. November 1941, 15 Uhr, von der Trauerhalle des Friedhofs Wiesb.-Schierstein aus statt.

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme, die vielen Kranz- u. Blumenspenden, und allen, die unserem lieben unvergeßlichen Entschlafenen Alfred Weber das letzte Geleit gaben, sowie für die Kranzniederlegungen u. letzten Grüße innigsten Dank.
Oskar Weber u. Frau Elisabeth, geb. Keimling.
W.-Dotzheim. (Wiesbadener Str. 80), Wiesbaden, Frankenthal, Heidelberg.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Verlust, sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Familie Georg Lehr, Karlstr. 28**

Danksagung.
Herzlichen Dank für die bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes in so reichem Maße erwiesene liebevolle Teilnahme.
Frau Josephine Becker, geb. Beyer
Wiesbaden, im Nov. 1941.
Gr. Burgstr. 13

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter Frau Wilhelmine Nortmann sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen: **Friedr. Nortmann**
Wiesbaden, den 14. Nov. 1941.
Dotzheimer Str. 126.

Danksagung.
Wir danken allen, die uns so herzlich ihre Teilnahme zu dem unendlich schweren Verlust unseres lieben Sohnes Helmut Wink Obergefr. in einer Inf.-G.-K., ausgesprochen haben, der für Deutschlands Zukunft sein junges Leben gab. Wir wissen, daß sein Andenken bei allen, die ihn gekannt haben, fortleben wird.
Alfred Wink u. Familie
W.-Bierstadt, im Nov. 1941.

Danksagung. (Statt Karten.)
Sehr zahlreich waren die Beweise innigster Teilnahme durch Wort und Schrift, die uns anläßlich des Heldentodes unseres tapferen, unvergeßl. Sohnes, unseres treuen Bruders, Schwagers und Onkels, Emil Fuhr, Sold. in einem Panzerjäg.-Reg., zugegangen sind. Hierfür danken wir allen, die mit uns fühlten, was wir verloren haben. Seine Wertschätzung, die aus allen Beileidsbekundungen spricht, wird uns stets Trost in dem schweren Leid sein.
In tiefer Trauer:
August Fuhr und Frau, geb. Gapp, **W. Fuhr, z. Z.** im Felde, **und Frau**, geb. Schneider **und Kind, Adolf Fuhr, z. Z. Lazarett im Osten, und Anverwandte.**
Strinzmargarethae, Nov. 1941.

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Str. 77, Anr. 23887. Überführungen nach auswärts.

Bestattungsanstalt Wilhelm Vogler Blücherplatz 4. Anruf 25300, übernimmt Bestattungen aller Art. Überführung mit eigenen Leichenautos.

Verkäufe

Bücher, Klassiker, Romane, einige Hemd. u. Kraw., a. gebr., □ Tisch 12 M., Kranl., mess., 6 Mk. vk. Elis-Str. 16, M. 3

Gr. Wörterbücher u. Taschenwörterbücher i. deutsch, englisch, franz., russisch, polnisch, ungarisch, dänisch, norwegisch, altu. neugriechisch, arabisch, latein. u. entspr. Konversationsgrammatik m. Schlüssl. u. gute deutsche u. fremdsprachl. Bücher, Romane und Klassiker zu verkaufen Telefon 27975.

Pelzmantel, neuwert., Gr. 42, f. 390 Mk zu verk. Angl. L 381 TB.

Federrolle zu verkaufen Helenenstraße 16.

Ölbilder, neuzeitl. ich. Landsch., 42/31 gr., St 20.-, g. vk. Sprenger, Dorotheastr. 17, 4, 11—15 und ab 17 Uhr.

D.-Wintermantel, dklbl., gut erh., Gr. 42, u. gestr. dick Jüngl.-Mtl. zu verk. Zietenring 3, B. P. l.

D.-Wintermantel, dunkelgr., Gr 42 Sportj., Schneid.-Arb., g. erhalt., 30 Mk zu verk. Rosenstr. 8, P.

Pelzjoppenmantel, grau, neuwertig, zu verkaufen. Telefon 21025.

Krimmerjacke, f. n., br., Gr. 46, zu verk. Dorotheastraße 12, 2 r.

Jacke, schwarz, im Pelz, gut erhalt., für 40.- zu verk. Ang. M 383 TB.

Akkordeon, 25 T., 24 B., um., z. vk. nur 9—13 Uhr. Jahnstr. 19, Stb. 2.

Persianer-Cape, neum., im Futteral zu verkauf. b. Frau Eibert, Bertramstr. 14, P.

Handharmonika, fast neu, Klubmod., Mittelton, neu (Fabrikat H. Seibert), Weltfar, bis 1500fach vergr.), Fischer Revolver, 1 prm. Sack, W.-Schierstein, Querstr. 2

Grammophonkofr., g. e., m Doppelfeder u. Platt. f. 30 Mk zu verk. Ang. D 382 TB.

Rohhaarmatratze, stellig, defekt, nur an Priv. vk. Adr. T.-Bl. Tr

Empfangszimmer, vergold., zu vk. Anzus. 11.1 Uhr. Adr. T.-Bl. Ul

Herrenzim., tpl., eichen, zu verk. P. Hes. Dotzheimer Str. 82, 2 Bel. Samst., 15., zw. 16 u. 18 Uhr

Tochterzimmer, g. erhalt., nur an Privat abg. Besicht. zu erstag. Telefon 22749.

Schlafzimmer in Eiche, gut erh., zu verk. Ang. u. W 380 an T.-B.

Schlafzim., Eszim. Küche, Couch, Schränke, Betten Matr., Deckbett., Tische, Stühle, Kd.-Wagen, Kd.-Deck., Kommod. zu verk. Schwarz, Hellmundstr. 22.

Schrank, gr., mß. (Gl.-Sch.) vk. Helenenstr. 17, 2 r.

Eichentisch, ausklappb., Büro od. Tischtennis, m. schwarz. Leinenbeze., f. 100.- zu vk. Bodenstedtstr. 12, 1, von 12—3, 6—7 Uhr.

Sofa, fl., fl. schw. Herd, 2fl. Gasfocher z. verkauf. bei Roessing, Goldgasse 2.

Tisch, oval, pol., zu verk. Steingasse 29, Part.

2 Bettkellen mit Patr.-R., Waschtm. Sp. u. Marm., 2 Nachtsch., 2t. Kleiderschrank, alles g. erh., zu vk. W.-Biebrich, Feldstraße 23.

Büchergestell, Rohr-b., drehb. z. vk. n. 11—1 Uhr. Wiesbandstr. 10, P. r.

Kleiderst., 1.60 l., Mantelstock 1 m z. verk. Herderstraße 27, 1 lks.

Adler-Trumpf, 1,7 l, in tadell. Zust. Schätz.-wert 1850 Mk, zu vk. Adr. T.-Bl. Ue

Kd.-Sportwagen u. einige Sachen f. 1—2j. Knaben zu verkaufen. Ruf 23092.

Puppenwagen vk. Nerostraße 8, 3.

Nähmaschine, gebraucht, zu verk. Rauenaer Str. 31

Herren-Fahrrad, Luxusausführg., Uhrwerk-Eisenb., Spur 1, vollk. Anlage, helle Sommerhose, gr., Bdw. 88, Schrittlg. 75, gr.-kar. Sommerhose, Bdw. 98, Schrittlg. 71, Sport-Covercoat-Mtl. tung gef., Gr. 46, Bd. kar. Sakko m. W., Gr. 46, g. e., Oranienstr. 41, 3 l

H.-Fahrrad z. vk. Frankenstr. 11, 3 bei Gag.

Burg m. Soldat., gut erhalten, zu verkaufen. Adr. im T.-Verl. Uk

Ofen, g. erh., zu vk., 30 RM. Hellmundstr. 4, 3.

Wohng.-Abschluß, 2tür., 2,21 m br., 2,45 m hoch und Oberlicht, 93×91 cm, bill. zu verkauf. K. Bender Schwalbach, Str. Nr. 12, 1. St.

Geschirr-Spülmaschine, weißemaill., Badewanne, einige Türen, Kokosteppich 4:5 m, älterer Teppich 4:5 m als Bodenbelag, Fahrräder, Möbel, Betten, Tische, Stühle, Sofa, Bilder, Spiegel, Lampen, Koffer-Grammophon, Tisch-Grammophon, Geigen, Photoapparate, Zinn u. Bronzen, Porzellan, u. and. Aufstell- u. Gebrauchsgegenstände bill. zu verkauf. Klapper, Taunusstraße 40.

Elektrischer Kofferchen für 40 RM zu verk. Adr. im Tagbl.-Verl. Uh

Kaufgesuche

Altgold-, Silber- u. Doublee-Ank. Weiler & Co. Langg. 6, Haltestelle Michelsberg G. B. C. 40/14409

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 6, Ant.-B. A u. C 41/10550

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemstr. C. Strutz, Michelsberg 15. G. B. C. 40/9904

Goldschmuck, Altgold und Silber und Brillanten kauft Joh. Kühn Webergasse 35. Gn. C. 28156

Photo-Apparat, 4½×6 od. 6×9, sehr gut erhalt., gesucht. Ang. u. E 377 an T.-B.

Fotoapparat, neuwertig, Format gleichg., jedoch f. Platten f., ges. Ang. H 380 TB.

Briefmarken (Sammlungen u. darzahl.) zu kauf. ges. Besonders Deutsches Reich ungebraucht von 1924 bis 1939. Briefmarken-Heß Mauritiusstr. 16 Fernruf 28545.

Pelz, schwz. (auch getragen) zirka 2 Felle z. Verarbeit. e. schwz. Mantels (Perl od. dergl.) und 60 cm Pelzstoff (gebraucht, aber gut erhalt.) für e. dkbl. Kindermantel zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. K 381 an Tagbl.-Verl.

Pelzmantel, gut erhalten, Gr. 46, zu kauf. gesucht. Ang. H 373 TB.

Pelzmantel, Jacke od. Cape, Gr. 42, zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. E 383 an T.-Bl.

Pelzmantel, gut erh. Gr. 46, f. schl. Fig. sowie bl. Strickfleid od. Strickweste Gr. 46 zu kauf. gesucht. Ang. L 345 TB.

D.-Wintermantel, eleg., Gr. 40-42, gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. T 380 T.-Bl.

Knaben-Mantel, gut erh., für 11j. zu kauf. gesucht. Ang. D 361 TB.

Winter- u. Übergangs-Mantel, gut erh., Gr. 44-46, f. m. Hausgehilfin zu kauf. gesucht. Angeb. S 382 TB.

4.-Wintermantel, Gr. 52-58, dunk., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. M 385 TB.

D.-Wintermantel, gut erh., Gr. 44 bis 46, zu kaufen gesucht. Ang. u. E 384 an T.-Bl.

Wintermantel u. Gabardinemant., Gr. 42-44, alles gut erhalt., ges. Ang. W 368 TB.

Lodenmantel, Frd. gleichgültig, Gr. 50 bis 52, gut erhalt. zu kauf. gesucht. Ang. erb. u. D 352 T.-Bl.

4.-Anzug, Gr. 46, Kal.-Mantel, Gr. 42, beid. g. erh., zu kauf. gesucht. Ang. S 383 TB.

Hausschlappen, fl., od. ein. Stück, natur., zu kauf. gesucht. Ang. u. B 368 an T.-Bl.

Damen-Stf., kol., neuw., zu kaufen gesucht. Preisang. A 635 TB.

D.-Gerschh., e. erh. Gr. 38, gesucht. Ang. M 359 TB.

Abendschuhe, Gr. 41, schw., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. H 378 an T.-B.

Stiefel, Gr. 41-42, Stiefette, Gr. 48, alles gut erhalten, zu kauf. gesucht. Preisang. T 381 TB.

Salonflügel, mes. gespielt, Steinway, Steinweg, Bechstein oder Blüthner, ca. 1,70 lang, a. Privathand zu kaufen gesucht. Ang. u. T 376 an T.-Bl.

Klaviere, gebr. im Preise bis 500 Mk. gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. O. Kannenberg, Schwalb. Str. 78, Telefon 23129.

Klaviere, gebr., f. jeder Preislage geg. bar f. stets Piano-Schmitz, Rheinstraße 52, Telefon 23711.

Klaviere b. 550 RM in bar zu kaufen gesucht. Klavier-Bauer, Mainz, Weihergarten 9, Telefon 42669.

Piano-Akkordion zu kauf. gesucht. Ang. D 376 TB.

Linoleumteppich, 2×3 od. 2,50×3,50, gebraucht aber gut erhalt. zu kauf. gesucht. Ang. erbeten u. E 382 an T.-Bl.

Pulter, 6 m, mod. Rauchtisch, klein. ovaler Tisch z. k. ges. Angeb. unt. D 379 an den Tagbl.-Verlag.

Kokosläufer, rot, zu kauf. gesucht. Heiber, Wilhelmstraße 4.

Roßhaar kauft Holland, Sedanstraße 5.

Roßhaarmatratzen wenn auch Drell schadhaft, z. kauf. gesucht. Peter, Bücherstraße 6, Telefon 29244.

Eß- od. Wohnzim. zu kauf. gesucht. Adr. T.-Bl. Ud

Schlafzim., lbeit. (Tischlerz.), nur gut erh., aus g. Hause z. Priv. zu kauf. gesucht. Ang. u. L 380 an Tagbl.-Verl.

Herrenzim., schön, dunkel Eiche, zu kauf. gesucht. Angeb. G 373 TB.

Schlafzimmer und Küche, alles gut erhalt., aus nur gutem Hause zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisang. E 385 TB.

Federbett, gebr., zu kauf. gesucht. Reis, Rauenthaler Str. 10.

Möbel, Ar- und Bett, Holland. Sedanstraße 5.

Büfett, Kleiderschränke Vertikoschränke, Schreibtische, Nachttische, sowie Einzelmöbel aller Art zu kauf. ges. Heesen, Bleichstraße 36.

Kl. Bücher- und Weltkriegsbücher, od. Vertiko zu kauf. gesucht. Ang. u. F 382 an T.-B.

Briefmarken-Ankauf v. Sammlungen und besseren Einzelmarken Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56, Telefon 26683.

Zu kaufen gesucht: 1 Eßservice für 12 Personen (Markenporzellan), 1 Teeservice für 12 Pers. (Markenporzellan), 12 guterhaltene DamastTischtücher mit Servietten, Schlafzimmer (Mahagoni), Herrenzimmer (Eichen od. Nußbaum). Angebote u. A 636 an den Tagblatt-Verlag.

Klaviere in jeder Preislage kauft Klapper, Taunusstr. 40, Tel. 28456.

Kaufe Kindig: Möbel, Teppiche, Haush.-Gebrauchsgegenstände, Kofferr, Radiogeräte, alte Schallplatten, Jagd- u. Theatergläser, Herren- u. Dam.-Fahrräder, gute Nähmaschinen, ganze Zimmer- u. Wohn-Einrict., Nachlässe gegen sofortige Barzahl. Klapper, Taunusstraße 40 u. Moritzstraße 3. Telefon 28456.

Schreibmaschinenkoffer, gut erh., sowie Hellederner Hutkoffer zu kaufen gesucht. Preisang. A 634 TB.

Nähmasch. z. kauf. gesucht. Krieger, Frankenstr. 22.

Reiseschreibmasch. od. und Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Ang. m. Ang. v. Marke u. Preis erb. u. B 382 an T.-Bl.

Schreibmaschine, gebr., z. kauf. gesucht. Preisangeb. mit Markenang. erb. u. A 603 T.-B.

Waldwagen, 2 o. 4 Räder, zu kauf. gesucht. Ang. u. D 355 an T.-B.

Kd.-Klappwagen, sehr gut erhalt., sofort zu kaufen gesucht, möglichst Riemenfederung, am liebsten Markenmarc. Frau Meinderts, Hirschgraben 32, 2

Puppenwagen gesucht. Hellmundstraße 30, 1. St., bei Stahl.

Puppenwag., mod., g. erh., b. 35 M. zu kauf. gesucht. Adelheidstr. 14, 1

Puppe, unzerbr., Schlitten u. Reisapparat zu kauf. gesucht. Ang. u. A 641 an T.-B.

Puppenkoffbrd gesucht. Ang. u. B 384 an T.-B.

Kinderschlitten zu k. ges. Krempel, Wbd.-Rambach, Kehrstraße 20.

Kinder-Dreirad, Holländer oder Roller, a. schadhaft, zu kaufen gesucht. Preisang. A 633 TB.

Schaukelpferd, Puppenwag., gt. erh., u. sonstige Spielsachen zu kaufen ges. Ang. u. D 377 T.-B.

Märklin-Bauksk., Stall m. Pferdch., Puppe, Ueberschuhe, Gr. 23 u. 24, M.-Mantel f. kl. Jung. sowie Kleidung für 9j. Jungen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. M 377 an T.-B.

Höhensonne mit Quarzbr., 110 V., Tischmodell, z. k. ev. auch zu t. a. Ang. K 380 TB.

Bügelesen, elektr. mit Schnur, zu kaufen gesucht. Ang. u. K 385 an Tagbl.-Verl.

Zim.-Ofen, Allesbrenner (mod.) zu kauf. gesucht. Ang. H 368 TB.

Waschbütte, Holz oder Zink) gut erh. z. kauf. ges. Ang. L 388 TB.

Gartenhäusch. zu kauf. gesucht. F. Eisenau, Adlerstr. 65, Hth. 1 r.

Obstkelter, 8 Ltr. zu kauf. gesucht. Lehrstraße 18, Opfermann.

Einmachfäl., 1 u. 2 l, zu kauf. ges. Ang. an Brahm, Arndtstraße 2, 1

Flaschenzug und Kabelwinde zu kauf. ges. Spediteur Adolf Beck, Wiesb.-Biebrich, Horst-Wessel-Str. 28, T. 60062

Barometer, mod., gut erh., für Hrn.-Zim. poll., zu k. gesucht. Ang. u. D 373 an T.-Bl.

Altgold — Schmuck — Brillanten Münz- und Altsilber
Ankauf: **JOS. LUTZ**
Kaiser-Friedrich-Platz 1
Ruf 22853 G. Nr. 41/1302

Sie haben mehr von Seife und Waschmitteln durch Burnus!
Burnus besorgt das Auflösen des Schmutzes schon beim Einweichen, so daß Sie für das Waschen selbst weniger Seife und Waschmittel brauchen. Der Schmutz geht aufgelöst ins Einweichwasser über. Deshalb: Burnus, der Schmutzauflöser! Der Satz „Viel hilft viel" gilt hier nicht! Verwenden Sie darum Burnus stets sparsam nach Vorschrift!
BURNUS
der Schmutzauflöser

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater Wiesbaden: Samstag, 15. Nov., St.-R. F 9, Pr. A, 18 bis gegen 20.30: „Monika", Operette in 3 Akten.

Residenz-Theater: Heute 19.15-21: „Der Chauffeur meiner Frau". Lustspiel von L. Lenz, Pr. 1.— bis 3.10. — Samstag, 15. Nov., 19.— bis 21.10 der große musikal. Heiterkeitserfolg „Ein toller Fall", Pr. 1.10—3.60. Sonntag, 16. Nov., 15—17.10 und 19—21.10 der große musikal. Heiterkeitserfolg „Ein toller Fall". Musikal. Schwank von Impekoven und Mathern. Musik: Peter Igelhoff. Preise nachm. 1.— bis 3.10 RM, abends 1.10—3.60 RM.

Kurhaus: Samstag, den 15. November, 11.30 Uhr: Konzert in der Brunnenkolonnade, Leitung Kurmusiker Karl Bastian. Kurkarten gültig. 16 Uhr: Konzert, Leitung Kapellmeister Ernst Schalek. 19.30 Uhr: Konzert, Leitung August Vogt. Eintrittspreis für jedes Konzert 0.75 RM, Kur- u. Dauerkarten gültig.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. „Wir bitten zum Tanz". Ein echtes Wiener Lustspiel mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, Hans Holt, Theodor Danegger. Spielleitung: Hubert Marischka. (Ein Wien-Film im Verleih der Terra.) Die neueste deutsche Wochenschau: „Das deutsche Schwert schlägt unerbittlich zu!" Wo. 15.00, 17.10, 19.30 Uhr. - Geänderte Anfangszeiten für Sonntag beachten: So. 14.30, 17.10, 19.30 Uhr. — Jugendliche ab 14 J. zugelassen.

Ufa-Palast: Der Film der Nation „Heimkehr". Ein Gustav-Ucicky-Film der Wien-Film der Ufa mit: Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Ruth Hellberg, Carl Raddatz, Werner Fuetterer. — Ucickys menschlichstes, beglückendstes und ergreifendstes preisgekröntes Meisterwerk. — Für Jugendl. zugelassen. Wegen der Festvorstellung 17.15 beginnt heute die erste Vorstellung bereits um 14.50 Uhr. Keine telefonischen Bestellungen.

Ufa-Palast: Sonntag, 11.00 Uhr, „Von Heidelberg durch den Schwarzwald zum Bodensee". Ein Heimatfilm von bezaubernder Schönheit. Schlösser u. Burgen von Heidelberg bis Rothenburg — Auf der Schwarzwald-Auto-Hochstraße — O Schwarzwald, o Heimat — Freiburg, das Tor zum Südschwarzwald — Das Höllental — Rund um den Bodensee. — Vorher: Die neueste deutsche Wochenschau.

Walhalla-Theater, Mauritiusstr.: Der große Tobisfilm „Ich klage an". Ein Film nach den Motiven des Romans „Sendung und Gewissen" von Hellmuth Unger. Spielleitung: Wolfg. Liebeneiner. Mit Paul Hartmann, Heidemarie Hatheyer, Matth. Wieman, Chr. Kayssler, Charlotte Thiele. — Neue Anfangszeiten wegen der außerordentlichen Länge: 13.30, 16.30, 19.00 Uhr. — Am Anfang die Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Filmpalast, Schwalbacher Straße: spielt Freitag und Samstag, 15.00, 17.20, 19.30 Uhr (nur diese beiden Tage) einen hochinteressanten Tobis-Film mit ganz großer Besetzung: Käthe Dorsch, Ferdinand Marian, Gisela Uhlen, Paul Klinger, Will Dohm, Paul Dahlke, in „Morgen werde ich verhaftet". Die ausgeprägte Eigenart des Filmes ist das dramatisch stark betonte, eindrucksv. Hauptmotiv „Gattenliebe" im Rahmen einer fesselnden Kriminalhandlung. Die neueste Wochenschau läuft in jedem Programm am Schluß desselben. Jugend hat keinen Zutritt. Sonntag und Montag spielen wir auf vielfache Wünsche nochmals „Die Jugendsünde", nach Ludwig Anzengrubers Komödie „Der G'wissenswurm".

Film-Palast. (Frühvorstell.) Sonntag, 11.00 Uhr, Kassenöffnung 10.15 Uhr, Vorverkauf an der Kasse. Europas Tierparadies: „Hortobagy". Die größte Tiefebene Zentral-Europas ist Ungarns Herz! Puszta-Welt! Hier sind noch die Zigeunerweisen zu Hause, hier tanzt und wirbt man noch um die Geliebte nach Väter Art — hier in der unendlichen Steppe stampfen Riesenherden edelster Pferde: der größten Pferdezucht der Erde. Und nirgends anders konnte das ewige Mysterium des Lebens, die Geburt reiner und eindrucksvoller im Film erlebt werden, als in dieser kraftvollen, erdgebundenen Atmosphäre, im Paradies der Pferde. Man muß diesen Film sehen und wird um ein großes Erlebnis bereichert sein. Vorher die neue deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Eintrittspreise: 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.— RM.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: „H. Moser in „Anton der Letzte".

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Beates Flitterwoche".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Bismarck".

Kapitol, am Kurhaus: Beniamino Gigli in dem neuen, großen Film: „Mutter" mit: Carola Höhn, Friedrich Benfer. Ein herrlicher Film! Eine Freude für Ohr und Auge! Beniamino Giglis wundervolle Stimme feiert wieder Triumphe im Rahmen einer packenden Handlung. Nicht für Jugendliche! Dazu die neueste Wochenschau. Beg.: 14.45, 17.00, 19.20 Uhr. Ende etwa 21.30 Uhr. Sonntag ab 12.45 Uhr.

Apollo, Moritzstr. 6: Beniamino Gigli in dem neuen, großen Film „Mutter" mit: Carola Höhn, Friedrich Benfer. Ein herrlicher Film! Eine Freude für Ohr und Auge! Beniamino Giglis wundervolle Stimme feiert wieder Triumphe im Rahmen einer packenden Handlung. Nicht für Jugendliche! Dazu die neueste Wochenschau. Beginn: 14.45, 17.00, 19.20 Uhr. Ende etwa 21.30 Uhr Sonntag ab 12.45 Uhr.

Luna-Theater. Schwalbach.Str.57: „Drei Väter um Anna". Mit Hans Stüwe — Ilse Werner.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Ruf 61172. Spielplan Freitag bis Montag. Ein Bavaria-Großfilm. Ein menschliches Schicksalsbild von ergreifender Größe! „Komödianten" mit Käthe Dorsch, Hilde Krahl u. Henny Porten. Spielleitung: G. W. Pabst. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Glück und Kampf einer einmaligen Frau u. Künstlerin: Liebe und Schicksal eines Mädchens der Komödiantenwelt! Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr. So. 17.00 u. 19.30 Uhr. Montag nachmittag 3 Uhr. So. nachm. 2 Uhr Jugendvorstellung. Ins Märchenland „Der Froschkönig".

4-Kronen-Lichtspiele Schierstein „Im Schatten des Berges"

VORTRÄGE

Deutscher Volksgesundheitsbund EV. Reichsbund f. naturgemäße Lebens- u. Heilweise. Am Sonntag, den 16. Nov. 1941, 16.30 Uhr findet für den Priessnitz-, Kneipp- u. Biochemischen Verein in der Wandelhalle des Paulinenschlößchens ein öffentlicher Vortrag des Professors Ehringhaus-Kassel statt. Thema: Zahnkatastrophe. Die Zahnfrage ist für die Gesunderhaltung des Volkes von viel entscheidenderer Bedeutung als die meisten ahnen. Eintritt: Mitglieder des Priessnitz-, Kneipp- und Biochemischen Vereins durch Vorzeigung ihrer letzten Quittung frei. Angehörige 0.30 RM. Nichtmitglieder 0.50 RM. Um pünktliches Erscheinen bittet: Der Kreiswart.

KONZERTE

Zum Tag der deutschen Hausmusik: Sonntag, 16. Nov., 17 Uhr, im eigenen Saal Wilhelmstr. 16: Musizierstunde des Wiesbadener Konservatoriums. Leitung: Dr. Rich. Meißner — Eintritt frei!

AUSSTELLUNGEN

Große Zucht- u. Werbeschau des Kleintierzuchtverein Wiesbaden am 15. und 16. Nov. 1941 in der Turnhalle der Bleichstr.-Schule. Preisschießen, Verlosung, Verkauf von Zuchttieren. Eintritt 0.20 RM.

VERGNÜGUNGSSTÄTTEN

Scala-Groß-Varieté: Nur noch 2 Tage! 19.15 Uhr: Strahlendes Varieté. Ganz Wiesbaden ist begeistert über dieses herrliche Varieté-Programm. Ein bunter Strauß trefflicher Darbietungen, 10 Attraktionen, die Auge und Ohr erfreuen. Den Höhepunkt dieses Programms bildet die Chinesentruppe der 7 Wang-Hong-Schu. Eine Einmaligkeit am deutschen Varieté. Samstag, Sonntag u. Mittwoch, 15.30 Uhr: Familienvorstellung. Vorverk. 11—13 Uhr und ab 16 Uhr, Scala-Kasse. Telefon 23950

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 36. Täglich, außer Montags, 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die ungarische Attraktions-Kapelle Joskér Babari.

Umstädter Brenner-Bier, ganz vorzüglich. Glas 25 Pfg., nur Nerostr. 41 „Zum Treppchen".

Eis-Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27. Eis, das ganze Jahr hindurch, bekannte vorzügl. Qualität. Eis-Spezialitäten

GESCHÄFTSANZEIGEN

Grave Haare beseitigt Orfa. Einfache Anwendung - sichere Wirkung. Fl. 1.74, extra stark 2.40. Haarfarbe-Wiederhersteller. Monopol-Parfümerie W. Möller, Wilhelmstraße 8.

Das gute Bockenheimer Brot! Nährkräftig, schmackhaft, bekömmlich. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen. Bockenheimer Brotfabrik, Wiesbaden.

Krankenversicherung „Die Vereinigte", Kranzplatz 1, Tel. 27882

Dauerwellen — Wasserwellen — Salon Giersch, Goldgasse 18

Kellers Reformhaus, Mauritiusstraße 9, nimmt wieder Bestellscheine auf Gemüsekonserv. an.

Seit 1864 J. u. G. Adrian. Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

Reisebüro Glücklich, Telef. 25404, am Kaiser-Friedrich-Platz 3. Fahrkarten — Schlafwagen.

Ki-Ka-Kana Kieselerde u. konzentrierte Basenmischung wieder vorrätig. Keller's Reformhaus, Mauritiusstraße 9.

Gefunden ist nun der Name: Klüver's Waschpulver, markenfrei! Welche Qualität!! Fragen Sie Ihren Drogisten: H. Sturz, Friedrichstraße 9, D. Imhof, Scharnhorststr. 12, Mühlenkamp, Dotzheimer Str. 61, R. Seyb, Rheinstr. 101, A. Jünke, Kais.-Friedr.-Ring 30, E. Wisson, K.-Friedr.-Ring 32

Piano-Schmitz: Miotinstrumente. Ankauf gebrauchter Klaviere, Reparaturen und Stimmungen. Rheinstraße 52, Telefon 23711.

Altmaterial wie Lumpen kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18, Ruf 26823.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche. Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; F = Feierstunde; B = Bibelstunde; Abm = Abendmahl; FrK = Frauenkreis. — Samstag, 15. Nov.: Bergkirche: 17 W, Fries. — Sonntag, 16. Nov.: Buß- und Bettag: Marktkirche: 10 HG, Abm, D. Priester; 11.30 KdG; 17 Abendmusik. — Bergkirche: 10 GF Brüd; 11.30 KdG v. Bernus; Mi 16 FrK Fries. — Ringkirche: 10 Wehrmachtgottesdienst, stellv. Wehrkreispfr. Bars, Feier des hl. Abendmahles, 11 KdG, Hahn; 11 KdG, Klarenthal, Str. 2, Mulot. — Lutherkirche: 10 HG, Abm, Chor Dr. Bömel; 11.30 KdG, Di. 16 B, Dr Bömel. — Kreuzkirche: 10 GF, Abm Keller; 11.30 KdG; Mi. 16 F, Mulot. — Paulinenstift: 10 GF Eichhoff. — W.-Biebrich: Hauptkirche: 10 GF, Abm Mulot; Oranierkirche: 10 HG, Abm Albert; Waldstraße 10 HG Lauth. W.-Dotzheim: 10 HG, Volz; 11 KdG; 17 B; Mo. 20 Chor. — W.-Bierstadt: 10 HG Conradt. — W.-Erbenheim: 20 GF Wild. — W.-Sonnenberg: 10 HG Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Mi. 20 FrK, Wartburg. — W.-Rambach: 10 HG Dr. Jacob.

Katholische Kirche. St. Elisabethkirche: So. hl. M. 6.15, 7, 7.45, 8.45, 10 u. 11.30; Andacht: So. u. Di. 17; Werkt. hl. M. 6.30, 7.30 u. 8.30; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So. u. Di. bis 8, Fr. 17—19 Uhr. — St. Bonifatiuskirche: hl. M. So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30; Werkt. 6.30, 7.15, 8 Uhr; Beicht Fr. 17—18, Sa. 16 bis 19.30 u. nach 20.15, So. 6—8. — Dreifaltigkeitskirche: hl. M. So. 7, 8, 9, 10; Wo. 6.30 u. 8.30 Uhr; Di. u. Fr. 7.30 (statt 8.30), Mi. 6.30. Andacht Sa. 14.30 u. 17, Sa. 17; Beichtgel. So. ab 6.30, Sa. 16—19 u. nach 20 Uhr. — Maria-Hilf-Kirche: So. hl. M. 6.30, 7, 8, 9, 10; And. 20; Werkt. hl. M. 6.30, 7.30, 8.30; Di. u. Fr. 6.15, 7, 8.30; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So. ab 6.30.

Alt-katholische Kirche: Schwalbacher Straße 60: 10 Pfr. Eder.

Freikirchen

Ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde: Kiedricher Str. 8: So. 15 HG, Pfr. Eilmeier. — Baptistengem. Adlerstraße 19: So. 3 Uhr Gottesdienst, Mittwoch 4 Uhr: Bibelstunde.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Abgabe von Butterschmalz. Von der 31. Zuteilungsperiode ab (15. Dez. 1941 bis 11. Januar 1942) erhalten die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren sowie die entsprechenden Verbrauchergruppen der Selbstversorger mit Butter (Reichsfettkarten SV I und SV 5) bis auf weiteres 50 g Butterschmalz gegen Herabsetzung der Ration an Schweineschlachtfetten auf die Hälfte. Um die rechtzeitige Belieferung der Kleinverteiler mit Butterschmalz für die 31. Zuteilungsperiode sicherzustellen, ist eine Vorbestellung durch die Reichsfettkarten 30 erforderlich. Die obengenannten Versorgungsberechtigten haben daher den mit „F" bezeichneten freien Abschnitt der Reichsfettkarten 30 bis Samstag, den 15 November 1941, bei demjenigen Kleinverteiler abzugeben, bei dem die Normalverbraucher und Jugendlichen Margarine und die Selbstversorger Butter oder Margarine auf Bestellscheine beziehen. — Die Verteiler haben den Stammabschnitt der Reichsfettkarten 30 durch Stempelaufdruck und den Zusatz „BS." (Butterschmalz) zu kennzeichnen. Die Verbraucher haben in dieser Weise gekennzeichneten Stammabschnitt der Reichsfettkarten 30 bis auf weiteres aufzubewahren, da die spätere Abgabe von Butterschmalz nur gegen Vorlage dieses Stammabschnitts erfolgt. — Die Kleinverteiler haben die Abschnitte F 30 in gleicher Weise wie die Bestellscheine bei dem Ernährungsamt bis spätestens 19. Nov. 1941 zur Ausstellung von Bezugsscheinen über Butterschmalz einzureichen. Die Bezugsscheine sind durch die Kleinverteiler unverzüglich ihrem Margarinegroßverteiler vorzulegen. Wiesbaden, den 13. November 1941. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Meldung beschlagnahmter Kraftfahrzeug-Luftbereifungen an stillgelegten Fahrzeugen. Nach der Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 11. 9. 1939 sind sämtliche Kraftfahrzeug-Luftbereifungen beschlagnahmt, die an nicht mehr zum Verkehr zugelassenen (stillgelegten) Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern deren Reserveräder und Felgen, sowie an sonstigen nicht zu einem bestimmten Kraftfahrzeug gehörenden Rädern und Felgen montiert sind. Eigentümer und Besitzer derartiger Kraftfahrzeug-Luftbereifungen sind zur Meldung verpflichtet. Ausgenommen von der Meldepflicht sind Kraftfahrzeug-Luftbereifungen, die sich an Kraftfahrzeugen befinden, die zwecks Weiterverkauf in das unbeschränkte Eigentum eines Kraftfahrzeughändlers übergegangen sind, Kraftfahrzeug-Luftbereifungen, die sich an Kraftfahrzeugen befinden, die zwar beim Händler untergestellt sind, aber nicht in das unbeschränkte Eigentum des Händlers übergegangen sind, müssen jedoch gemeldet werden. Soweit Personen und Firmen meiner am 21. Juni 1940 in den hiesigen Tageszeitungen veröffentlichten Aufforderung zur Meldung bisher noch nicht nachgekommen sind, werden sie ersucht, die Meldung bis spätestens 30. November 1941 nachzuholen. Die Meldung hat auf einheitlicher Meldekarte zu erfolgen. Für jede Reifengröße ist eine besondere Meldekarte zu verwenden. Die Meldekarten sind beim Städtischen Wirtschaftsamt, Abteilung Kautschukbereitung, Wiesbaden, Bahnhofstr. 26, erhältlich. Ich weise darauf hin, daß nach Ablauf der Meldefrist Stichproben stattfinden und bei festgestellten Unterlassungen die Fahrzeughalter in Strafe genommen werden. Wiesbaden, den 12. November 1941. Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt.

Vorübergehende Schließung der Bürgersteuerstelle. Wegen dringender Veranlagungsarbeiten ist die Bürgersteuerstelle des Städtischen Steueramtes, Wiesbaden, Rheinstraße 22, von Montag, 17. November, bis Samstag, 29. November 1941 für den Verkehr mit der Bevölkerung geschlossen. Während dieser Zeit kann die Bürgersteuerstelle nur ausnahmsweise zur Ausstellung von Lohnsteuerkarten 1941 montags, mittwochs und freitags von 8—12.30 Uhr in Anspruch genommen werden. Wiesbaden, den 11. November 1941. Der Oberbürgermeister — Steueramt.

Öffentliche Fuhrwerkswaage in W.-Schierstein. Die öffentliche Fuhrwerkswaage in W.-Schierstein bleibt wegen Herrichtungsarbeiten u. gesetzlicher Nacheichung von Montag, 17. Nov. bis Samstag, 22 Nov. 1941 für Verwiegungen geschlossen. Wiesbaden, 12. Nov. 1941. Der Oberbürgermeister — Hochbau- u. Maschinenamt.

Stundenfrau 2× wöchentlich für einige Stunden gesucht. Näheres Telefon 25534.

Stundenfr., jaub., gut empfohlen, für vormittags 3 Stunden sucht Dette, Michelsberg 6.

Putzfrau von 8 b. 12 Uhr morg. ges. Photo-Kukut, Wilhelmstr. 56.

Putzfrau für 3 b. 4 Stunden tägl gesucht Wäscherei Rund Riehlstr 9

Putzfrau o. Mädchen mindestens 2mal wöchentlich gesucht. Näheres Viktoriastr. 49,21.

Männliche Personen

Heizer f. Mw.-H. Nerotal 35 ges. Räder, b. Noll daselbst.

Ausfahrer, schulentlassen, gesucht Blücher-Apotheke

Kaufmann, Angestellter, mit allen kaufm. Arbeiten, mögl. auch mit Bedienung einer Buchungsmaschine vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht. Rudolph Koepp u. Co., Chem. Fabrik AG., Ostrich i. Rhg.

Tapezierer zur Unterstützung des Vorarbeiters sof. gesucht Matratzenfabrik Holighaus, Wiesbaden, Waldstraße 56, Telefon 23422.

Heizer f. Dampfheizung gesucht. „Eisener Hof", Kranzplatz 3-4.

Mann, kräftig, in Dauerstellung gesucht z. Holen u. Fortbringen der Wäsche. Wäscherei Sedanplatz 4, im Hof.

Schornsteinfegerlehrling ges. f. ab. Ostern 1942. A. Zimpelmann, Bez.-Schornstfm., Aarstraße 56.

Laufjunge, mögl. mit Rad, f. tägl. nachm. 2 Stund. gesucht. Helber, Wilhelmstr. 4.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Sol. Serviermädel sucht passenden Wirkungskreis, übernehme auch etwas Hausarb. Angebote unter E 378 an T.-B.

Mädchen f. Stelle im Haush., am liebst. n. ausw. Ang. F 388 TB.

Männliche Personen

Beiseffeer sucht Stellung zum 15. Dezember 41. Ang. u. K 382 an Tagbl.-Verl.

Kaufmann sucht verantwortungsvoll, ausbaufähigen Wirkungskreis. Ich biete: Weitgehende Kenntnisse als Geschäftsführer, Abteilungs- oder Kartellleiter, Erfahr. u. Lagerbuchhaltung. Erfolgreiche Tätigkeit in Verkauf u. Werbung, da auch großer Reklamefachmann in Entwürfen u. Ausführungen. Angebote u. A 627 an den Tagblatt-Verlag.

Geschäftl. Empfehlung

Darm-Reinigung? Thalyherba Nr. 5 Tut sie not, helfen Thalyherba-Kurkräut. Stoffwechsel-Rückstände u. Fäulnis-Säfte ausscheiden. Sonderheft gern kostenlos. Thalysia-Reformhaus Rob. Meyrer, Wiesb., Ecke Gold- und Grabenstraße.

Verloren - Gefunden

Armband, gold., verlor. Taunusstr., Wilhelmstr., Neues Museum, Markt. Geg. gute Belohn. abzug. da Andenken. Sonnenb. Str. 68, 2. St. Tel. 21465

Drahthaar - Foxentlauf, Sonnenberger Straße 44 Telefon 21825.

Übendessen von 7 bis 9 Uhr Schulberg 5, P.

Stundenfrau 2× wöchentlich für einige Stunden gesucht. Näheres Telefon 25534.

Stundenfr., saub., gut empfohlen, für vormittags 3 Stunden sucht Dette, Michelsberg 6.

Putzfrau von 8 b. 12 Uhr morg. ges. Photo-Kukut, Wilhelmstr. 56.

Putzfrau für 3 b. 4 Stunden tägl gesucht Wäscherei Rund Riehlstr 9

Putzfrau o. Mädchen mindestens 2mal wöchentlich gesucht. Näheres Viktoriastr. 49,21.

Männliche Personen

Heizer f. Mw.-H. Nerotal 35 ges. Räder, b. Noll daselbst.

Ausfahrer, schulentlassen, gesucht Blücher-Apotheke

Kaufmann, Angestellter, mit allen kaufm. Arbeiten, mögl. auch mit Bedienung einer Buchungsmaschine vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht. Rudolph Koepp u. Co., Chem. Fabrik AG., Ostrich i. Rhg.

Tapezierer zur Unterstützung des Vorarbeiters sof. gesucht Matratzenfabrik Holighaus, Wiesbaden, Waldstraße 56, Telefon 23422.

Heizer f. Dampfheizung gesucht. „Eisener Hof", Kranzplatz 3-4.

Mann, kräftig, in Dauerstellung gesucht z. Holen u. Fortbringen der Wäsche. Wäscherei Sedanplatz 4, im Hof.

Schornsteinfegerlehrling ges. f. ab. Ostern 1942. A. Zimpelmann, Bez.-Schornstfm., Aarstraße 56.

Laufjunge, mögl. mit Rad, f. tägl. nachm. 2 Stund. gesucht. Helber, Wilhelmstr. 4.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Sol. Serviermädel sucht passenden Wirkungskreis, übernehme auch etwas Hausarb. Angebote unter E 378 an T.-B.

Mädchen f. Stelle im Haush., am liebst. n. ausw. Ang. F 388 TB.

Männliche Personen

Beiseffeer sucht Stellung zum 15. Dezember 41. Ang. u. K 382 an Tagbl.-Verl.

Kaufmann sucht verantwortungsvoll, ausbaufähigen Wirkungskreis. Ich biete: Weitgehende Kenntnisse als Geschäftsführer, Abteilungs- oder Kartellleiter, Erfahr. u. Lagerbuchhaltung. Erfolgreiche Tätigkeit in Verkauf u. Werbung, da auch großer Reklamefachmann in Entwürfen u. Ausführungen. Angebote u. A 627 an den Tagblatt-Verlag.

Geschäftl. Empfehlung

Darm-Reinigung? Thalyherba Nr. 5 Tut sie not, helfen Thalyherba-Kurkräut. Stoffwechsel-Rückstände u. Fäulnis-Säfte ausscheiden. Sonderheft gern kostenlos. Thalysia-Reformhaus Rob. Meyrer, Wiesb., Ecke Gold- und Grabenstraße.

Übendessen von 7 bis 9 Uhr Schulberg 5, P.

Verloren - Gefunden

Armband, gold., verlor. Taunusstr., Wilhelmstr., Neues Museum, Markt. Geg. gute Belohn. abzug. da Andenken. Sonnenb. Str. 68, 2. St. Tel. 21465

Drahthaar - Foxentlauf, Sonnenberger Straße 44 Telefon 21825.

Weibliche Personen

Tücht. Schneiderin für ins Haus baldigst gesucht Ang. A 619 TB

Flickfrau gesucht Geisbergstraße 3 3 Tls. (von 1 b. 5 nachm. anwes.)

Packerin f. ganze Tage gesucht. Alippi, Wilhelmstraße 58.

Geeignete Person f. Putz- u. Spülarbeiten u. gelegentl. Besorg. von staatl. Behörde ges. Ang. u. F 381 T.-B.

Mädchen, akurat, a. Bayern ges. Ang. Z 509 TB

Mädchen o. Frau ehrl. u. sauber, für ½ oder ¾ Tag gesucht. Weinbergstr. 15, Telefon 23071.

Frau o. Mädchen für Hausarbeit ½ od. ¾ Tage gesucht. Ang. u. B 381 an T.-Bl.

Frau, unabh., ob. Frl. für gepfl. Haushalt nach Eltville gesucht. Näheres Zietenring 4, 2 rechts.

Stundenfrau, tüchtig, zuverl., f. 3—4mal in d. W. (ca. 3 Std.) sofort gesucht. Heitzwolf, Walramstr. 19, Tel. 26939.

Saub. Frau zum Rein. b. Praxisräume 3× wchtl. vormittags ges. Dr. Willett, Bahnhofstr. 18.

Stundenfrau zur Sauberhalt. ein. 5-Z.-Wohn. ges. Zeit n. Vereinb. Bahnhofstr. 26, 2

Stundenfrau gesucht Hotel Bier Jahreszeiten

Stundenfrau 3× je 3 Stunden wöchtl. f. vorm. gesucht. Jaeger, Taunusstraße 59

Putzfrau gesucht. Michelsberg 12, 2.

Stenotypistin zum Eintritt gesucht Anfängerin mit guten Vorkenntnissen in Frage. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsanspr. erbeten an Berth. Köhr u. Co. GmbH. Mainzer Straße 163.

Flotte Stenotypistin evtl. auch halbe Tage vormittags, s. Antritt 1. oder 15. Dez. gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. an R. Gruber, Schlemwerk Gen.-Vertret., Adolfstraße 8.

Verkäuferin, tüchtig, für meine Lebensmittelabteilung mögl. aus der Branche in Dauerstellung gesucht. Steinheimer, Wellritzstraße 18.

Platzanweiserin gesucht. Vorzustellen im Büro des Ufa-Palastes.

Anlernmädchen für Photolabor sofort gesucht. Möglichst nicht unter 16 Jahre. Netzschnuse für Pos. u. Neg. evtl. außer dem Hause gesucht. Photo Bäckeloft, Taunusstraße 6.

Arbeiter od. Arbeiterinnen für ganze oder halbe Tage gesucht. Hugo Wagner, Kartei-Fabrik, Waldstr. 6.

Putzfrau für 3—4 Stunden täglich sof. ges. Großwäscherei „Rossovia" Friedrichstraße 46/48.

Sauberfrau für Reinmachen einer Praxis gesucht. Ang. u. A 626 an Tagblatt-Verlag.

Putzfrau für 2 Stunden morgens gesucht. Ang. u. A 625